

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

43. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 2. Mai 1905.

№ 50.

Generalfstreik und Maifeier.

(Ein Wort zum Kölner Gewerkschaftskongresse.)

I.

Seit vor nunmehr drei Jahren der aufregende Generalfstreik in Belgien alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter Europas mit dieser Frage näher, gewissermaßen augenscheinlich vertraut machte, kam in den Spalten der deutschen Arbeiterpresse dieses Kapitel nicht mehr zur Ruhe. Wer zählt die Artikel, nennt die Gründe alle, welche seit jenen Tagen in den Spalten dieser Blätter sich mit dem Generalfstreik beschäftigten! Mit etlichen 20 Nummern ist auch der „Corr.“ an der betreffenden Diskussion beteiligt, war er doch das erste Gewerkschaftsblatt, das sich in ganz präziser Weise zu dieser Frage äußerte und an seinen damals gezogenen Konsequenzen festgehalten hat. Und die Zeit, der einzige unbefleckte Faktor in der Würdigung von Tatsachen und Geschehnissen, hat uns recht gegeben, denn trotz der Beschimpfungen, die seinerzeit ob unsrer Stellungnahme zum Generalfstreik ein Teil der sozialdemokratischen Presse auf uns häufte, begegnet inzwischen nicht nur in Gewerkschaftskreisen, sondern des öfters auch in der sozialdemokratischen Presse die Generalfstreiksidee immer größerem Mißtrauen und die Stimmen in der deutschen Arbeiterschaft häufen sich, welche in der bezeichneten Aktion kein wirksames Mittel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter erblicken. Es hieße aber den zahllosen Artikeln und erschöpfenden Gründen, womit wir unsre Gegnerschaft zum Generalfstreik bekundeten, eine Neuaufgabe zuteil werden zu lassen, wollten wir zur Ueberwindung unserer Leser den erdrückenden Beweis führen, daß die deutsche Gewerkschaftsbewegung ohne jedes Wenn und Aber die Idee des Generalfstreiks ein für allemal zurückweisen muß.

Auf der Tagesordnung des Kölner Gewerkschaftskongresses steht ebenfalls diese Frage. Wir zweifeln nicht daran, daß die namhaftesten Führer der deutschen Gewerkschaften sich gegen den Generalfstreik wenden werden. Sowohl gegen den Generalfstreik aus wirtschaftlichen Motiven, wie gegen den politischen Massenstreik. Diesen Führern wird zweifellos die Mienenarbeit gegenwärtig sein, welche nötig war, um die deutschen Gewerkschaften auf ihren heutigen Stand zu bringen, und es wird denselben Personen auch gegenwärtig sein, daß die Entwicklungsmöglichkeiten der gewerkschaftlichen Zukunft nicht gewaltsam zerstört werden dürfen.

Wenn in Arbeiterkreisen einst gesagt wurde: „Wer kämpft beim Generalfstreik?“ — „Der Arbeiter.“ „Wer regt ihn an?“ — „Die Schriftsteller und Literaten!“ so ist damit nur ein wahres Wort gesprochen. Wenn der Lohnarbeiter in dieser Idee etwas Fasszierendes erblickt, von welcher er glaubt, daß sie ihn mit einem Schläge an das Ziel seiner Wünsche bringen könnte, so ist das ohne weiteres begreiflich und menschlich verständlich. Wie viele Jahre hat nicht der einzelne Gewerkschaftler in seiner Organisation um die Verbesserung seines wirtschaftlichen Loses gekämpft, und was hat er erreicht? So ist im allgemeinen die Fragestellung. Seine Position ist nicht absolut gesichert, sein Lohn reicht gerade, wenn es gut geht, zum notdürftigsten

Lebensunterhalte usw. Da wird ihm nun erzählt, daß ein allgemeiner Streik aller Arbeiter die Gesellschaft zu jenen Zugeständnissen zwingen würde, die alle materielle Sorge aus dem Leben des Arbeiters verbanne. Das Exempel ist so einfach, daß alle Köder stillstehen, „wenn dein starker Arm es will“; es ist für die oberflächliche Beurteilung so faßlich zugeschnitten, daß man als Arbeiter sich beinahe genieren muß, zu sagen, das Exempel ist falsch. Falsch für die Anwendung im praktischen Leben, falsch aus historischen Gründen, falsch für die gewerkschaftliche Arbeit und ihre organisatorischen Ziele. Wichtig ist das Exempel nur für gewalttätige Theorien und dogmatische Morphiumsucht. Generalfstreik und Gewerkschaften sind einander ausschließende Begriffe. Wie bereits hervorgehoben, müßten wir seitenlange Wiederholungen geben, um im einzelnen dies aufs neue zu erhärten. Und es ist, um auf den oben zitierten Ausspruch zurückzukommen, ja auch bezeichnend, daß seit vielen Jahren an der Spitze ihrer Verbände stehende Organisationsleiter es unter allen Umständen ablehnen, das „Studium“ des Generalfstreiks zu empfehlen. Wären diese Leute, die auf eine reiche Erfahrung im Streikleben zurückblicken können, nicht am ehesten berufen, diese Erfahrung im Kleinen auf das Große zu übertragen? Statt dessen geht deren Bestreben dahin, diese Kämpfe nach Möglichkeit einzuschränken, durch eine Kompromißpolitik zu ersetzen, deren Tendenzen das gerade Gegenteil generalfstreiklicher Bestrebungen ausdrücken. Entweder sind nun diese Gewerkschaftsführer zu unfähig, kurzichtig und schlappschwänzig — oder sie sind ehrliche, vorausschauende, ihr Ziel beherrschende, verantwortungsvoll gestimmte Leiter ihrer Organisationen. Ein Drittes gibt es nicht. Es muß also Verwunderung erregen, daß mit der einschlägigen Materie praktisch vertraute und erfahrene Leute Gegner der Generalfstreiksidee sind, während „Schriftsteller und Literaten“ in unverantwortlicher Stellung die lautesten Nutzer nach dem Generalfstreik sind. Alle die Liebknecht, Friedeberg, Mehring, Bernstein, Zetkin, Kautsky und wie sie alle heißen mögen, haben noch keinen Streik mit durchgekämpft, noch in keiner Fabrik, in keiner Werkstatt ihr Brot verdienen müssen oder in Gewerkschaftsorganisationen alle die tausend Schwierigkeiten kennen gelernt, die einer Aufwärtsbewegung der Arbeiter entgegenstehen, denn nur deshalb sind die Zutransigenten so rasch fertig mit dem Worte, deshalb sind ihre Theorien so weltabgewandt und gehen über radikales Phrasengeklänge nicht hinaus.

„Unsre Aufgabe ist, die innere revolutionäre Bereitschaft der Massen zu wecken“ — „Die Erörterung der Frage des politischen Massenstreiks drängt sich dem kämpfenden Proletariate immer mehr auf“ — „Wenn die herrschenden Klassen nicht fürchten, daß hinter dem Massenstreik das Gespenst der Revolution steht, dann bedeutet er nichts anderes, als daß wir Kanonen aufahren, aber ihre Ladung angesichts des Feindes ins Meer abschießen“ — „Der politische Massenstreik erscheint jetzt als ein neues Kampfmittel“ — „Ein politischer

Massenstreik kann nur dann Erfolg haben, wenn die Gegner fürchten müssen, daß hinter dem Streik weitere revolutionäre Aktionen folgen und die Massen zum revolutionären Kampfe bereit sind. Im andern Falle ist der Generalfstreik nur eine Sonntagsparade des Proletariats.“ — Auf dieses Programm vereinigen sich alle Anhänger des Generalfstreiks, ein Programm, das jede gewerkschaftliche Arbeit einfach ausschließt. Ist es nicht bezeichnend, daß gerade dort, wo die gewerkschaftliche Arbeit seit langem am meisten verkannt ist, die Propaganda für den Generalfstreik am freudigsten begrüßt wird? So stellten die Sozialdemokraten der sächsischen Weberstadt Meerane zur diesjährigen sozialdemokratischen Landeskonferenz folgenden Antrag: „Die Landesversammlung wolle beschließen, daß zur Erreichung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechtes für Sachsen eine kräftige Agitation entfaltet wird. Bei derselben ist auf den politischen Massenstreik (Generalfstreik) als einem Mittel zur Erzwingung eines bessern Wahlrechtes nachdrücklich hinzuweisen.“ Wer das Vertrauen zur gewerkschaftlichen Arbeit und die Ueberzeugung von ihrer Notwendigkeit entweder noch nicht erlangt oder wieder verloren hat, fällt nur zu leicht der bestehenden Agitation für den Generalfstreik zum Opfer.

Es ist daher dringend nötig, daß endlich einmal reiner Tisch gemacht wird. Soll im deutschen Gewerkschaftsleben in dieser Frage die so notwendige Ruhe eintreten, soll einer allmählichen Untergrabung erprobter gewerkschaftlicher Grundsätze vorgebeugt und einer Verirrung der großen Masse begegnet werden, dann ist es notwendig, daß der Kölner Kongreß als souveräne Vertretung der deutschen Gewerkschaften ein entscheidendes Wort spricht. Diese Entscheidung kann in Anbetracht der Sachlage — man werfe nur einen Blick in die Spalten der Gewerkschaftspresse — weder ad calendae graecas vertagt noch dritten übertragen werden. Hoffentlich hilft man sich nicht mit der Verlegenheitsausrede, daß vom internationalen Arbeiterkongresse 1907 in Stuttgart eine „definitive Regelung“ zu erwarten sei. Das wäre ein sehr zweifelhafter Ausweg ohne jeden positiven Nutzen für die Gewerkschaften. Ganz abgesehen davon, daß bei der Zusammenfassung dieser internationalen Kongresse die Gewerkschaften ohne weiteres in der Minderheit bleiben müssen. Man scheide also in Köln diese Oventualität gleich von vornherein aus. Wie gesagt, das sind nur Besürchtigungen, von denen wir wünschen müssen, der Gewerkschaftskongreß in Köln mache sie gegenstandslos. Er kann das sehr gut, wenn er sich auf eine unzweideutige Resolution beschränkt, die sagt, daß der Generalfstreik nicht jenen Mitteln zuguzählen ist, welche die deutschen Gewerkschaften in Verfolg ihrer Arbeiten zu benutzen haben. Damit würde allen ferneren Versuchen hyperradikaler Elemente, in Gewerkschaftskreisen Stimmung für den Generalfstreik zu machen, ein Niegel vorgeschoben und das Scheitern Generalfstreik in die Wollschlucht geworfen sein.

Korrespondenzen.

Berlin. (Verein Berliner Korrektoren.) In der am 16. April abgehaltenen Versammlung kamen nach erfolgter Aufnahme einiger neuen Mitglieder noch vier Neumeldungen zur Verlesung. Nach erstatteten Berichten der hierfür in der vorigen Sitzung gewählten Kommission wurde beschlossen, das vorgeschlagene Lokal „Zum Alexandriner“ (Alexandrinensstraße 37/37a, Hof 14) als Vereinslokal zu bestimmen, da dasselbe außer sehr geräumigen Lokalitäten auch eine Terrasse und schönen Naturgarten besitzt, und schon die nächste Monatsversammlung (21. Mai) daselbst abzuhalten. Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Obersekretär der Landesversicherungsanstalt Berlin, Herrn Voigt, das Wort zu dem angekündigten Vortrage über das Invaliditätsgesetz, welcher in einem dreiviertelstündigen Referate das Wissenswerte aus diesem Gesetze vortrug. Aus der sich hieran anschließenden Diskussion, in welcher der Vortragende auf alle diesbezüglich an ihn gerichteten Fragen erschoßende Auskunft gab und welche über eine Stunde währte, ging ersichtlich das rege Interesse hervor, welches dieser Vortrag bei den zahlreich anwesenden Mitgliedern gefunden hatte. Unter „Vereinsmitteilungen“ und „Mitteilungen der Zentralkommission“ gab der Vorsitzende bekannt, daß sich jetzt auch in Mannheim, Stuttgart (für den Gau Württemberg) und Hannover (gleichfalls für den ganzen Gau) Brudervereine gebildet und aus Frankfurt a. M., Dresden, Hamburg, Frankfurt a. O. und Breslau bereits Nachrichten vorliegen, die das baldige Zustandekommen von Korrektorenvereinen daselbst erhoffen lassen. In warmen Worten sprach der Redner seinen Dank denjenigen Vereinsfunktionären aus, die bei den in Frage kommenden Vereinigungen den betreffenden Kollegen helfend zur Seite gestanden, und drückte zugleich die Hoffnung aus, daß dies an allen Orten, wo Korrektoren tätig sind, baldmöglichst gleichfalls der Fall sein möge, worüber ja übrigens gar kein Zweifel obwalten könne, da durch Förderung unserer Organisationsbestrebungen schon vielfach dem Verbands neue Mitglieder zugeführt wurden, und weil ferner auf dem Gebiete der Organisation nichts unberücksichtigt bleiben soll, was dem Gesamtinteresse der in Buchdruckereien Beschäftigten dienlich ist. Des weitern gab der Vorsitzende bekannt, daß, wie aus den Mitteilungen eines Münchener Kollegen hervorgehe, auch an diesem Orte die Fälle nicht selten sind, wo von der Profitgier der Unternehmer die mißliche Lage gelehrter Häupter auf das ärgste ausbeutet und dieselben mit einem Hungerlohn von 12 bis 18 Mk. pro Woche abgepeißt werden, wobei noch mander Selbstsamt denkt, diesen armen Menschen eine Wohlthat zu erweisen, wenn er dieselben überhaupt beschäftigt. Dies seien schreiende Mißstände, die dringend Abhilfe erheischen und es sei daher tief zu beklagen, daß sehr viele Berufscollegen, die als Verbandsmitglieder ja eine bessere Entlohnung für ihre Arbeit erhielten, mit ihrem Beitritte zu unserer Organisation noch immer zögerten, ja daß sich sogar welche fänden, die erst abwarten wollten, welche Vorteile die Organisation erringen werde, statt Schuler an Schuler mit uns solche mitzukämpfen zu helfen. Von fast allen Vereinen sei bis jetzt der Meinung Ausdruck gegeben worden, den Korrektorentag zu Ostern 1906 abzuhalten. Die Zentralkommission wolle sich erst nach dem 30. April, dem Ende-termine für die Erklärungen hierfür, hierüber endgültig schlüssig werden. Bei der Beratung des Münchener Antrages: den Korrektorentag Ostern 1906, und zwar in Leipzig abzuhalten, das sich seiner mehr zentralen Lage wegen besser eigne als Berlin, gab sich bei allen Mitgliedern der Zentralkommission das größte Gegenkommen kund, doch wurden einige sehr triftige Gegen-gründe angeführt, die den einzelnen Vereinen schriftlich mitzuteilen beschlossen wurde. Der Vorsitzende beantragte, da der Berliner Verein in keiner Hinsicht irgendwie in Lokalpatriotismus machte, seinerzeit die Ortsfrage für die Abhaltung des Korrektorentag durch Umfrage zur Entscheidung zu bringen und wurde dieser Antrag einstimmig angenommen. Einem Antrage Leipzig: die Organisation gleich von vornherein analog den Tarifkreisen auszubauen, standen Bedenken nur insoweit gegenüber, als denselben jetzt schon durch Abstimmung in den einzelnen Vereinen, wie Leipzig vorgeschlagen hatte, zum Beschlusse zu erheben, von der Mehrheit der Mitglieder sowohl der Zentralkommission wie auch des Berliner Vereins in Unbetracht der geringen Anzahl der zurzeit bestehenden Vereine für inopportun gehalten wurde. Da außer dem die Ein-stellung in Tarifkreise betreffenden Paragraphen die jetzige Geschäftsordnung der Zentralkommission alles das ent-halte, was von Leipzig jetzt beantragt wurde, und dieselbe ja seinerzeit in vollem Einverständnis mit dem Leipziger Brudervereine festgestellt wurde, so wurde beschlossen, den Antrag seinerzeit dem Korrektorentage zur Entscheidung vorzulegen, im übrigen aber vorläufig auf der Grund-lage der Waenteilung die Agitation kräftigst zu fördern. Der Vorstand wurde beauftragt, diesen Antrag Leipzig zum Materiale zu überweisen, welches seinerzeit den ver-schiedenen Brudervereinen noch so rechtzeitig zugestellt werden soll, um in denselben noch vor dem Korrektoren-tage beraten werden zu können. Bei der Besprechung der von dem Vereine in Hannover gefaßten Resolution wurde ausgeführt, daß durch die vorausgegangenen Beschlüsse dieselbe als erledigt zu betrachten sei, und es vorläufig die Hauptaufgabe jedes Gauvereins sei, die Berufscollegen in denselben zu organisieren und sich zu diesem Behufe der Beistufe der in Frage kommenden

Verbandsfunktionäre zu verschern, um die Anzahl der in dem betreffenden Gau tätigen Korrektoren festzustellen. Ferner wurde beschlossen, in Zukunft auch von jeder Sitzung der Zentralkommission einen Bericht zu ver-öffentlichen, der dann den einzelnen Vereinen gleichzeitig als Situationsbericht dienen soll. Nach Mitternacht schloß der Vorsitzende diese äußerst angeregte verlaufene und gut besuchte Versammlung.

-ou- Dresden. Die Gaumitglieder-versammlung am 17. April wurde eingeleitet durch eine feierliche Ansprache des Gauvorstehers Wendische an den Kollegen Hermann Uhlmann, der auf eine fünfzigjährige Tätig-keit als Buchdrucker zurückblickt. Der Gauvorsteher schilderte das Leben und Wirken des Jubilars als Kollege, pries seine Treue für den Verband, dem er von der Gründung an durch alle Pfalen bis zum Augenblicke angehört, dem er auch in mannigfacher Eigenschaft als Funktionär ge-dient hat, eine Wirksamkeit, die ihm das allerseitige Ver-trauen der Kollegen eingetragen hat; was unter andern auch darin zum Ausdruck gekommen ist, daß die Mit-gliedschaft Dresden ihn fünfundsanzigmal als Delegierten zum Gautage erwählt hat. Sein Beispiel möge, so fuhr Redner fort, den jungen Kollegen als Ansporn dienen, in gleicher Treue, mit gleichem Opferstrome zum Verbands zu halten, in ernsten Tagen die Pflicht der Solidarität zu erfüllen wie der Jubilar, der selbst eine bessere Erlehnung zum Opfer gebracht hat, als es galt, in Gemeinschaft mit der deutschen Kollegenschaft für den Fortschritt auf dem Gebiete der Arbeitsbedingungen einzutreten. Möge der Jubilar sich noch recht lange der Frische erfreuen, die die Ausübung des Berufes erfordert, und möge es ihm dann auch vergönnt sein, noch recht viele Jahre die Früchte der den Kollegen bewiesenen Treue zu genießen! Nachdem der Redner dem Jubilare im Namen des Vereins ein Ehrengeheim überreicht hatte, schloß er mit einem Hoch auf ihn, in das die in großer Zahl anwesenden Kollegen lebhaft und herzlich einstimmten. Kollege Uhlmann dankte bewegt für die ihm dargebrachte Kundgebung; er versprach, im Sinne seiner Vergangenheit auch ferner für unsre Sache zu wirken, und brachte ein Hoch auf den Verband aus. Der Zentralvorstand beglückwünschte telegraphisch den Jubilar. Der Gesangsverein der Dres-dener Kollegen umarmte die Feier in stimmungsvoller Weise durch den Gesang zweier Lieder. Von dem feier-lichen zu dem nüchternen Teile der Tagesordnung über-gehend, trat die Versammlung in die Besprechung der Tagesordnung der Generalversammlung des Verbandes ein. Zu den Anträgen, die bezwecken, den Gauvorständen eine größere Selbstständigkeit zu verleihen, führte Kollege Steinbrück aus, daß in einer Institution, in der, wie in unserm Verbands, alles zentralisiert ist, der Zentral-vorstand auch die letzte Entscheidung (von der General-versammlung abgesehen) haben muß. Er müsse das Recht haben, Beschlüsse zu revidieren, die nicht alle die Umstände berücksichtigen, welche die Entscheidung über die jeweilige Angelegenheit beeinflussen. Ein Antrag Wiesens bezwecke die Selbstständigkeit auch den Bezirksvorständen zu geben, dann würden sie auch die Mitgliedschaften verlangen und zuletzt lenken ganz unverantwortliche Personen die Geschäfte des Verbandes. Die Beschlüsse der Versammlungen seien oft sehr von Zufälle abhängig. Die Verantwortung vor der Generalversammlung aber habe der Zentralvorstand zu tragen. Die Anträge liefen geradezu auf eine Dezentra-lation hinaus, die deshalb aus Verbandsinteresse zu ver-werfen seien. Kollege Hahn sprach für eine größere Selbstständigkeit der Gauvorstände, denn gewichtige Gründe wie die Vorkommnisse in Berlin und anderwärts hätten die Veranlassung zur Stellung der Anträge gegeben. Die Gauvorstände müßten selbständig Bestimmung treffen können, wenn eine schnelle Entscheidung notwendig sei. Kollege Schenk wies darauf hin, daß aus der Geschichte unsers Verbandes hervorgehe, daß die Zentralisation, aber nicht die Dezentralisation uns groß gemacht habe. In Fragen des Tarifes sei es geradezu gefährlich, die Macht-befugnisse der Gauvorstände zu erweitern. Gegen die An-träge auf größere Selbstständigkeit der Gauvorstände sprachen noch die Kollegen Rost, Wendische, Richter und Schmei-der, während die Kollegen Schlesinger und Schreyer sich für dieselbe erklärten. Mit großer Mehrheit resolvirte hierauf die Versammlung gegen die Anträge. Ueber die Anträge, die die Stellungnahme zur Tariffrage betreffen, sprach sich Kollege Steinbrück dahin aus, daß es nicht zu empfehlen sei, den Tarif zwischen der Organisation der Geßissen und der der Prinzipale abzuschließen; es müsse vermieden werden, zu bestimmen, daß der Tariflohn und die tarifliche Arbeitszeit nur den Verbandsmitgliedern zustehe, oder daß nur die organisierten Prinzipale zur Einzahlung des Tarifes verpflichtet seien. Es würde da-durch anerkannt, daß die Nichtmitglieder und die nicht-organisierten Prinzipale die Freiheit hätten, Schmutzkon-furrenz zu treiben. Das würde für uns bedenklich sein, da die fünfzig aufgenommenen Statistk ergeben habe, daß noch eine große Zahl von Nichtorganisierten vorhanden sei: im Gau Dresden, der nicht der schlechteste sei, rund 500 bei etwas über 1600 Mitgliedern. Wenn es uns einmal gelungen sei, die Hauptmasse der Kollegen in den Verband zu bringen (alle sind ja doch nicht für die Organisation zu gebrauchen), dann erst würde der durch die Anträge angekreterte Zustand als der ideale anzusehen sein. Auch unter den Prinzipalen mache sich das Bestreben bemerkbar, die Tarifgemeinschaft auf den Deutschen Buchdruckerverein zu übertragen, so aus Wohl-wollen für die Geßissenorganisation, lasse sich bis jetzt noch nicht erkennen. Berlin beantrage, daß die Grund-

positionen um 7½ Proz. erhöht und die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verkürzt werde; das lasse sich hören. Aber zu sagen: „Entweder ihr bewilligt uns, was wir fordern, oder weg mit der Tarifgemeinschaft!“ das vertrage sich nicht mit dem Prinzip der Vereinbarung, welches dem Vertrage zugrunde liege. Das gelte für beide Teile, denn auch uns werde es nicht behagen, wollten die Prinzipale uns vor ein Entweder — Oder stellen. Wir würden den Strömungen geradezu in die Hände arbeiten, die bei den Unternehmern immermehr die herrschenden werden, vor denen unsere Prinzipale aber im allgemeinen bisher noch immer bewahrt geblieben seien: wir würden die Prinzipale geradezu in die Arme der Scharfmacherverbände treiben, wollten wir uns eine solche Taktik zu eigen machen. Der Antrag Hannover zur Lehrlingsstatistik sei beachtenswert. Es sei unbedingt notwendig, den Zugang zu unserm Gewerbe zu mindern, um den Arbeitsmarkt zu entlasten. Wenn wir aber nur ein „Entweder — Oder“ gelten lassen wollten, dann würden die Prinzipale sagen: wir haben eher ein Interesse, den Zugang zu vermehren als ihn zu vermindern. Nach eingehender Debatte, an der sich außer den Genannten die Kollegen Schreyer, Brauer, Schlesinger, Hein, Sander und Wendische beteiligten, erklärte sich die Versammlung gegen den Antrag auf Kündigung und für Revision des Tarifes. Damit wurde die Besprechung abgeschlossen und in die Verhandlung einiger örtlicher Angelegenheiten ein-getreten.

Dresden. Der Geßissenprüfung, welche die Zunftung Dresdener Buchdruckereibesitzer für den Bezirk der Dresdener Gewerbetamnen durch ihren Prüfungs-ausschuß (Prinzipale und Geßissenmitglieder) veranstaltete, unterwarfen sich diesmal 60 Auslernende (41 Sezer, 19 Drucker), unter diesen solche aus Nies, Mügeln (Bezirk Leipzig), Muzhigen, Brand, Sonnabich, Glas-hütte, Schandau usw. Die Aufgaben bestanden für die Sezer in Herstellung eines mehrfarbigen Titels, einer glatten Textseite und einer Tabelle; für die Drucker in Zureichten und Drucken einer Illustration, einer Ußzügen von mindestens zwei Tonfarben mit selbstgefertigten Kom-platten und einer glatten Form von 8 oder 16 Seiten. Mit Einschluß der mündlichen Prüfung wurden folgende Gesammtleistungen erteilt: Bei den Sezern (ein Lehrling meldete sich noch nachträglich zur Prüfung, insgesamt also 42) 6 mal 1b, 5 mal 2a, 16 mal 2b, 2 mal 3a, 2 mal 3; bei den Druckern 3 mal 1b, 5 mal 2a, 5 mal 2, 3 mal 2b, 2 mal 3a, 1 mal 3.

Frankfurt a. M. (Mitgliederversammlung vom 15. April.) Der große Saal des Gewerkschaftshauses sah an diesem Tage ausnahmsweise eine respektable Zahl von Kollegen. Nach den üblichen Begrüßungsworten teilte der Vorsitzende das Ergebnis der Bezirksvorstandswahl mit und verlas ein Schreiben des Gewerkschaftsstellens, in dem die Mitglieder ersucht werden, in ihren Offizinen dahin zu wirken, um die Teilnahme an der Maifester zu ermöglichen. Man einigte sich dahin, es den Personalen mit den jeweiligen Vertrauensleuten zu überlassen, bei den Firmeninhabern wegen Freigabe des 1. Mai vorstellig zu werden. Zu Konflikten dürfte deswegen kein Anlaß gegeben werden. Die Maifestarten sowie der ob seiner Reichhaltigkeit und seines befehlenden Inhaltes wegen zu empfehlende Jahresbericht des Arbeiterfortschritts wurden zum An-taufe wärmstens ausgedoten. Neuaufnahmen sind neun zu verzeichnen. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesord-nung die Auffstellung von Kandidaten für die Delegiertenwahl zur Dresdener Generalversammlung. Die meisten Redner zu diesem Punkte wichen von dem eigentlichen Kerne der Sache ab, trotz der wiederholten Mahnung des Vorsitzen-den, sich an die Tagesordnung zu halten. Der an diesem Abend eine bewundernswerte Kaltblütigkeit an den Tag legende Versammlungsleiter wurde in einem Berichte der „Frankfurter Volksstimme“ für alles unbillige ver-antwortlich gemacht und in einer Weise angegriffen, die wir als nicht gentlemanlike bezeichnen müssen. Eine stundenlange Debatte zeitigte auch hier scharfe Angriffe gegen den vom Kollegen C. Dominé veröffentlichten Artikel „Für eignen Sache“ im „Corr.“ Die Kernfrage: die Auffstellung der Kandidaten, die Wichtigkeit und Tragweite des zur Verhandlung kommenden Programms, das energische, selbstbewußte und nur das Wohl der All-gemeinheit im Auge habende Männer erfordert, wurde im Grunde genommen viel zu wenig besprochen. Wir sind der Meinung, daß alle, ob mit Recht oder Unrecht begangenen Verstöße einzelner Personen sich mit der Zeit von selbst richten; der gesunde und ehrliche Teil der Frankfurter Kollegenschaft wird Veranlassung nehmen, solche im gefährlichen Fahrwasser sich bewegendes Rührer in den „Hafen der sicheren Ruhe“ zu bugieren. Einer alten Sitte gemäß wird bei den Generalversammlungen des Verbandes immer ein Mandat an die Provinz ab-gegeben. Diesmal hat Wiesens die Ehre, einen Vertreter aus Parlaten nach Dresden zu senden. Vom Bezirke Frankfurt a. M. wurde August Holland-Giesens ein-stimmig nominiert. Weiter wurden noch folgende Kol-legen aufgestellt: August Bornkessel, F. C. S. Heyrens, H. Guthardt, Paul Poppe, Julius Kraus, Heinrich Müller, Karl Neus, Franz Vorten und Karl Schom-bergt. In Unbetracht der vorgehenden Zeit wurden auf Wunsch des Kollegen Dorfschu die Punkte 4, 5 und 6 für die nächste Versammlung reserviert. Auf die wieder-holten Angriffe nahm unter „Verschiedenes“ Kollege C. Dominé das Wort, um unter herrschender Unruhe die Erklärung abzugeben, daß er unbetreut den vorgezeich-neten tariflichen Weg, der im Interesse einer gefunden

Entwickelung liege, weiter wandle; daß er aber auch ganz rücksichtslos das Verhalten jener Kollegen brandmarkte, die auf Kosten der Allgemeinheit die Verbandsprinzipien in der maßlosesten Weise mit Füßen getreten haben und sich jetzt als die Hüter für Recht und Ordnung aufspielen. Der Obmann der Vertrauensleute stellte zum Schlusse einen Antrag dahin: für die nächste Versammlung einen Referenten zu gewinnen, der den Franzfurter Buchdruckern die Bedeutung des 1. Mai vor Augen führen soll. Derselbe wurde mit geringer Mehrheit angenommen.

Greiz. Zu der am 15. April abgehaltenen zahlreich besuchten Versammlung hielt Herr Redakteur Fr. Kellert einen Vortrag über „Buch- und Schriftwesen in alter und neuer Zeit — die Entwickelung der Illustrationen“. In hochinteressanter, anschaulicher Weise schilderte Redner auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen die Zeit des grauen Altertums, in welcher man sich mit Tier- und Pflanzenzeichen usw. verständigte, die Periode der Hieroglyphen, die hohe Entwickelung der altägyptischen Denkmäler mit ihren eingemeißelten Schriftzeichen, das Salomonische Zeitalter, und wie besonders durch die Phönizier und Römer die Erzeugnisse auch auf diesem Gebiete nach Deutschland gebracht wurden. Erst im sechzehnten Jahrhundert, der Periode des Renessanzstrebens, kam auch die Erfindung unzerschnittener wieder mehr zur Geltung und mit diesem Zeitpunkt begann auch das eigentliche klassische Altertum des Buch- und Schriftwesens und die sich hieran anschließende allmähliche weitere Entwickelung mit ihrem Gassen und Treiben der Gegenwart. Uebergehend zum zweiten Teile erklärte Redner (durch freundliche Uebersetzung verschiedener Präparate seitens der Papierfabrik D. Güntter-Greiz) die Anfangsstadien der Anfertigung des Wänterpapiers, erläuterte, wie man früher an Stelle des Papiers Leder, Bast usw., die Morgenländer Tontafeln verwandten, und führte an der Hand von mehreren älteren wertvollen Büchern und Illustrationen den Wert und Unterschied der Illustrationen vom Mittelalter bis zur Gegenwart vor Augen. Der Vortragende erntete für seine interessanten, humordurchwürzten Ausführungen reichen Beifall. Im weiteren Verlaufe erstatteten die Delegierten vom letzten Gantage Bericht und ferner machte der Vorsitzende Mitteilung von der am 7. April zum erstenmale in Greiz stattgefundenen Gehilfenprüfung in unserm Gewerbe. Von den drei Prüflingen (zwei aus Zeulenroda, einer aus Greiz) bestanden zwei mit Gut, einer mit Genügend. In der sich darauf anschließenden Debatte erkannte man den Wert dieser Prüfungen an und wurde bedauert, daß man von den übrigen sieben in Greiz Ungelernten nichts in Erfahrung bringen konnte. Nach Erlegung verschiedener Interna wurde noch mitgeteilt, daß die hiesige Regierung die Petition des Tarifamtes, Vergabung amtlicher Druckaufträge an tariffreie Firmen betreffend, ablehnend beschließen habe.

F. Halle a. S. Die am 21. April abgehaltene Mitgliederversammlung ehrte, nachdem der Vorsitzende König auf den bevorstehenden hundertsten Todestag des großen Geisteshehlers Friedrich von Schiller hingewiesen und um zahlreiche Teilnahme an der wie allerorts so auch hier am 9. Mai abzuhaltenen Schillerfeier erjudt hatte, das Andenken dieses Fürsten unter den Poeten durch Erheben von den Plätzen. Hierauf wurden 18 (darunter 16 neuangelernte) Kollegen in den Verband aufgenommen und sodann in die Durchberatung der Tagesordnung für den Gantage eingetreten. Das schon der Märzversammlung vom Gauvorstande vorgelegte Projekt einer neuen Bezirkseinteilung für unsern Gau wurde mit der Einschränkung gut geheißen, daß der durch Aufhebung der Bezirksstellen freiwerdende Beitrag von 5 Pf. nicht in die Gantasse fließt, sondern in Wegfall kommt. Der zweite Antrag des Gauvorstandes, welcher den Witwen verstorbenen Mitglieder das Recht, weiterhin Mitglieder der Gantasterbefasse bleiben zu dürfen, nehmen will, hatte sich keiner rechten Sympathien zu erfreuen; er stieß vielmehr auf mehrfachen Widerstand und die Versammlung wünschte, daß dieser Antrag vom Gantage abgelehnt werden möchte. Bezüglich der übrigen Punkte, welche ohne längere Erörterungen Erlegung fanden, wurden den Gantagsdelegierten, deren Aufstellung hierauf erfolgte, einige Wünsche unterbreitet. Nach dem vom Vorsitzenden bekannt gegebenen Wahlergebnisse wurden als Beisitzer zum hiesigen Tarifschiedsgerichte die Kollegen Geil, Schirmer, Naß, Schulz, Grund und Frischleder, letztere beiden als Stellvertreter, gewählt. Nach einigen unwesentlichen Sachen wurde über den Verlauf der schon im Märzberichte behandelten Angelegenheit: Einstellung von unorganisierten Buchdruckern in der hiesigen Volksblattdruckerei, eingehend berichtet. Ferner auch im „Volksblatte“ erschienene Versammlungsbericht war der Geschäftsleitung gar gewaltig in die Glieder gefahren. Nachdem sie sich einigermaßen von ihrem Schrede erholt, rückte sie mit einer „Erklärung“ heraus, in welcher sie zunächst diese Einstellungen mit ihrer Intenntnis (sie wußte nicht, daß die betreffenden Kollegen nicht gewerkschaftlich organisiert waren) entschuldigte und im weiteren mit „insamen Lügen“ operierte. Selbstverständlich verbat sie sich eine Bevormundung seitens der „Herren Buchdrucker“, denn „wir wissen selbst, was wir zu tun und zu lassen haben“. (?) Da, wie es in der Erklärung heißt, die gewerkschaftliche Presse von der ganzen Angelegenheit bereits Kenntnis genommen hatte, sah der Vorstand von einer Entgegnung ab. Damit war die Angelegenheit jedoch nicht erledigt, sondern eine Versammlung des sozialdemokratischen Vereins benutzte besonders der hervorragend interessierte Redakteur Thiele in „gewohnheitsmäßiger Weise zu diversen Angriffen“

gegen die Buchdrucker im allgemeinen und gegen einzelne Kollegen im besondern. Daß man „geistlich“ die Buchdrucker ins Unrecht zu versetzen suchte, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich ist aber auch, daß seitens unserer Redner der entgegengelegte Standpunkt vertreten und alles im Berichte Gesagte aufrecht erhalten wurde. Auf die Angriffe des Herrn Thiele erhielt er Antworten, die an Deutlichkeit jedenfalls nichts zu wünschen übrig ließen. In kurzer Diskussion über den Bericht stellte sich die Versammlung einmütig auf den vom Vorstande eingenommenen Standpunkt und einstimmig wurde der im „Volksblatte“ über jene sozialdemokratische Vereinsversammlung erschienene Bericht als aller Objektivität entbehrend bezeichnet. Unter „Sonstiges“ bewilligte die Versammlung den freitenden Schuhmachern in Weissenfels aus Vereinsmitteln 50 Mk. Den Schluß bildete eine Beschwärde der Kollegen aus der Firma Kurt Rietschmann, wofelbst, trotzdem von ihr die Belegungsstala noch nie redt eingehalten wurde, jetzt wieder, ohne tariflich dazu berechtigt zu sein, zur Einstellung von Lehrlingen geschritten wurde. Nachdem schnelles Eingreifen der tariflichen Instanzen zugezogen war, wurde die von 143 Kollegen besuchte Versammlung geschlossen.

H. Hamburg. (Norddeutscher Maschinenfabrikerverein.) Wiederrum wurden in der am 16. April abgehaltenen Versammlung zehn Kollegen in den Verein aufgenommen, und zwar acht Kollegen, die in Hildesheim konditionieren und zwei in Kiel. Ein hochehrwürdiger Zuwachs für uns. Die Abrechnung vom ersten Quartale 1905 wurde vorgelegt und genehmigt. Die allgemeine Kasse balanzierte in Einnahme und Ausgabe mit 355,11 Mk., die Lokalkasse mit 132,60 Mk. Der zu Ostern 1906 geplanten Maschinenfabrikerkonferenz wurde zugestimmt und als Ort Berlin gewünscht. Zweits Prüfung der einlaufenden Anträge zur Tarifrevision wurde ein Tarifauschuss gewählt, und zwar für jedes System zwei Kollegen. Nach Kenntnisnahme der augenblicklichen Verhältnisse im „Bremer Tageblatt“ und in den „Hamburger Nachrichten“ wurde alsdann Kollege Hornig als Kandidat für die Delegiertenliste zur Dresdener Generalversammlung aufgestellt.

H. Harburg. Der Ortsverein Harburg hatte am 20. April im Vereinslokale einen Vortragsabend veranstaltet mit dem Thema: „Das Buchdruckgewerbe in Nordamerika und auf der Weltausstellung in St. Louis, verbunden mit einer Ausstellung amerikanischer Druckarbeiten.“ Als Referent war der Kollege Brandt aus Hamburg gewonnen worden, außerdem war der Kollege Borf, Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft in Hamburg, erschienen. Die Druckfächer, welche der Kollege Brandt von Amerika mitgebracht, nahmen den zu einem solchen Zwecke etwas beschränkten Raum vollständig ein. Die Mitglieder waren beinahe vollständig erschienen. Nach Begrüßung der Hamburger Kollegen durch den Vorsitzenden Seliger bedauerte er, daß trotz schriftlicher Einladung von den etwa 45 vorhandenen Nichtmitgliedern nur ein einziges den „Mut“ besäßen, der Einladung Folge zu leisten. Dies wäre um so bedauerlicher, als die Herren dadurch hätten erkennen können, daß innerhalb des Verbandes nicht nur kollegiale Pflichten, sondern auch die technische Ausbildung gefördert werde. Kollege Brandt als Referent wies alsdann darauf hin, wie er mit einem Stipendium der Handwerkerkammer in Hamburg versehen, die Reise über den großen Teich angetreten habe. Er schilderte die Eindrücke, die er bei seiner Ankunft in Hoboken erhalten und erklärte, daß er sich vieles großartig vorgefellt hätte. Auf seiner Reise nach St. Louis habe er unterwegs die Riesenbetriebe der amerikanischen Druckindustrie besichtigt, da ihm mitgeteilt worden sei, daß die Buchdruckerkunst, was Amerika betreffe, auf der Weltausstellung künmerlich vertreten sei. Er schilderte hauptsächlich die Druckereivereinrichtung der Zeitung „New York Herald“. Besonders aufgefallen sei ihm die „Fizigkeit“ der Amerikaner in der Herstellung von Autotypen, welche mit besonderer Sorgfalt angefertigt sind, so daß die Drucker beinahe ohne Zuriichtung in kurzer Zeit mit dem Drucken beginnen können, und daß nach seiner Ansicht die Amerikaner ein besonderes Vorgefahren besitzen. Allerdings müßte auch zugegeben werden, daß die Amerikaner besondere Sorgfalt auf die Rohmaterialien legen, besonders auch in der Herstellung feinsten Papiers. Von einer Diskussion des sehr reichhaltigen ausgenommenen Vortrages wurde abgesehen. Nach einigen Dankesworten des Vorsitzenden an den Referenten wurde noch bekannt gegeben, daß die Kollegen eingeladen seien, an einer am 21. Mai von der Typographischen Gesellschaft in Hamburg veranstalteten Besichtigung der Sechsmaschinen der „Neuen Hamburger Zeitung“ teilzunehmen.

Nk. Kassel. Zu der am 8. April tagenden Mitgliederversammlung, welche von etwa 70 Kollegen besucht war, wurde nach Erlegung einer internen Angelegenheit in die Beratung zweier aus der Mitte der Mitglieder gestellten Anträge getreten. Ersterer lautet: „In Zukunft ist am Anfange und Ende jeder Versammlung die Präsenz festzustellen.“ Der zweite Antrag hat folgenden Wortlaut: „Neuaufgenommene sollen verpflichtet oder wenigstens angewiesen werden, am Tage ihrer Aufnahme persönlich in der betreffenden Versammlung zu erscheinen, um dieselben zu veranlassen, auch fernherhin die Versammlung zu besuchen.“ Beide Anträge sind dem Wunsche entsprungen, den Versammlungsbesuch, welcher auch bei uns zu wünschen übrig läßt, zu fördern sowie bei den Mitgliedern das gewerkschaftliche Interesse mehr und mehr wachzurufen. Im Laufe der Debatte wurde mehrfach auf die Vorschläge resp. Anträge der Kasseler Kollegen in

dieser Sache hingewiesen, man konnte sich jedoch nicht mit denselben befremden. Daß aber etwas zur Hebung des Versammlungsbesuches geschehen müsse, darin waren alle Redner einig, nur über das „Wie“ gingen die Meinungen auseinander. Während der eine für jedes Mitglied den „Corr.“ obligatorisch eingeführt wissen will als bestes Erziehungsmittel, wünschte ein zweiter Redner die Abhaltung von Vorträgen über prinzipielle Fragen in den Versammlungen. Ein weiterer Vorschlag ging dahin, statt der Führung einer Präsenzliste ein Buch oder Liste mit zwölf oder mehr Rubriken einzuführen, daselbst hat in jeder Versammlung zu zirkulieren und hat jedes anwesende Mitglied darin seinen Namen einzutragen. Das Buch selbst befindet sich in ständiger Kontrolle eines Vorstandsmitgliedes und kann daraus jederzeit ersehen werden, wie oft ein Mitglied im Jahre die Versammlungen besucht. Auch sei es erwünscht, gerade im Interesse der älteren Kollegen, die Versammlungen mehr und mehr in ruhigere und sachlichere Bahnen zu leiten. Dieser Vorschlag fand allgemeine Zustimmung und wurde der oben erwähnte Antrag in Ergänzung mit besagtem Vorschlage gegen drei Stimmen angenommen. Der zweite Antrag, auf den während der Debatte größtenteils mit Bezug genommen wurde, fand ebenfalls gegen drei Stimmen Annahme; darin wird der erste Schritt zur geistlichen Weiterentwicklung und Besserung der Verhältnisse erblickt. Hoffen wir das Beste. — Am 16. April fand eine von etwa 60 Kollegen besuchte Außerordentliche Mitgliederversammlung statt, die als einzige Tagesordnungspunkte die Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung und die Abhaltung des diesjährigen Johannistages zu erledigen hatte. Unter den vorausgehenden Mitteilungen verbietet Erwähnung die leztthin aufgenommene Statistik. Danach haben wir im Orte selbst 232 Mitglieder und 65 Nichtmitglieder. Im Bezirke wurden 34 Mitglieder und 72 Nichtmitglieder gezählt. Dieselben verteilen sich auf 12 Orte mit zusammen 19 Betrieben. Für Kassel kommen 30 Betriebe in Betracht. Die Kandidatenfrage zur Generalversammlung gab Anlaß zu einer regen Aussprache. Sämtliche Redner traten dafür ein, daß auch von Kassel als nächstgrößtem Bezirke ein Kandidat aufgestellt werde. Zwei Vertreter soll der Vorort und zwei die Provinz stellen. Einstimmig wurden aus der Provinz Kollege Hollaund-Wieschen und Kollege Engelbach-Kassel nominiert. Als Kandidaten aus dem Vororte Frankfurt werden die Kollegen C. Dominé, Reus, Dornis, Kinkel, Porten, Dorsch, Schombert und Ulfardt vorgeschlagen. Gegen eine Kandidatur des Kollegen C. Dominé wurde von verschiedenen Seiten protestiert und dabei auf die lezten Vorkommnisse in Frankfurt Bezug genommen (Maschinenfabrikerangelegenheit) und das Verhalten unzeres Gehilfenvertreters einer Kritik unterzogen. Man hätte doch aus dem nahen Mainz oder Wiesbaden Maschinenfabriker zur Ausschilfe heranziehen können. Die Mehrzahl der Redner trat entschieden für die Kandidatur Dominés ein. Es wurde namentlich betont, daß ein Mann wie C. Dominé, der bereits 23 Jahre hies die Interessen der Gehilfenschaft wahrgenommen und unser Bestes im Auge hatte, unbedingt das Vertrauen und den Dank unserer Kollegen verdiene. Wenn derselbe wirklich einen Fehler gemacht hätte, so sei anerkennend doch anzuerkennen, daß er gerade das Beste der Maschinenfabriker wollte, indem er der Prinzipalität den Trunpf aus der Hand nahm, damit sie nicht sagen könne: Seht, hier müssen unbedingt Befristungen her, wir können noch nicht einmal eine Ausschilfe bekommen. Eine Resolution, welche mit 43 gegen 11 Stimmen von nahezu 1200 Mitgliedern in Frankfurt gefaßt wurde, könne für uns gar nicht in Betracht kommen. Hier scheint wohl persönliche Egoisterei eine Rolle zu spielen. Die nun vorgenommene Eingangsabstimmung über sämtliche gemachten Vorschläge ergab folgendes Resultat: Kollege C. Dominé wurde gegen vier Stimmen, die übrigen einstimmig zu Kandidaten für die Wahl zur Generalversammlung bestimmt. Die Abhaltung und das Arrangement der diesjährigen Johannistages wurde einstimmig dem Vorstande in die Hand gegeben. Geplant ist die Abhaltung einer großen Festversammlung am Sonnabendabend, wozu auch unsere verehrten Damen eingeladen werden sollen, verbunden mit einem der Feier des Tages entsprechenden Vortrage und Sonntag nachmittags ein Familienausflug.

Leipzig. Obwohl am Osterheiligabend mehrere Gehilfen wegen „Arbeitsmangel“ bei der Firma J. W. Hirschfeld gekündigt erschienen, sucht genannte Firma durch die Provinzpresse, tüchtige Werkzeuge und Maschinenmeister (M.-B.) in dauernde Kondition nach Tarif“. Weil die bei Hirschfeld beschäftigten Gehilfen Klagbar wurden bei dem Tarifschiedsgerichte und recht bekamen, deshalb glaubt Herr Hirschfeld, welcher erklärte, sich dem Schiedsspruch nicht zu fügen, seine Tarifstreue dadurch beweisen zu können, daß er zu „tarifmäßigen Bedingungen“ Nichtverwandler an Stelle der Verbändler einstellt. Herr Hirschfeld, der (nebenbei bemerkt) früher dem Offizierkorps der Kaserne resp. Landwehr angehörte und gegenwärtig Stadtverordneter ist, möchte wohl als tariftreu gelten, jedoch den Arbeitern keinerlei Rechte einräumen. Selbst die Intervention des Prinzipals-Tarifvertreters vermochte nicht, Herrn Hirschfeld zu irgendwelchen Konzessionen zu bestimmen, und ist infolge des Verhaltens dieses „tariftreuen“ Prinzipals seitens der beiden Kreisvertreter der Antrag auf Streichung aus dem Tarifverzeichnis bei dem Tarifamte eingereicht und dieselbe inzwischen auch vollzogen worden. Wie weit es her ist mit der „dauernden Kondition“

bei Hirschfeld, davon wissen nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Geschäftsführer, Faktoren usw. ein Stechen zu fingen. Auf dem hiesigen Gewerbebericht ist Herr Hirschfeld ein alter Stammgast und brauchen Kläger nicht — wie sonst üblich — die Adresse der Firma Hirschfeld mit anzugeben. Wenn die organisierte Gehilfenchaft in Zukunft die Druckerei Hirschfeld meiden muß, so wird sie jedenfalls den wenigsten, Herr Hirschfeld aber den größten Schaden davon haben. Im Interesse des Herrn Hirschfeld hätte Schreiber dieses gewünscht, die nicht ganz kleine Summe, welche §. für die Klausurberannonnen herausgibt hat, wäre dazu verwandt worden, die Gehilfen in ihren tariflichen Forderungen zu befriedigen. Dies läßt jedoch der Herrenstandpunkt des Herrn Hirschfeld, welcher „Herr in seinem Hause“ sein will, nicht zu. Ja, die Gehilfen unterstehen nach der Ansicht dieses Prinzipals auch nach Gehilfenschaftlich den Befehlen ihres „Vorgesetzten“. Ist doch in der Arbeitsordnung der Firma Hirschfeld die Bestimmung enthalten, daß es ohne Wissen des Herrn Hirschfeld bei fortwährender Entlassung verboten ist, nach Gehilfenschaftlich an Druckerveranstaltungen teilzunehmen! Als vor kurzer Zeit eine „Druckerverammlung“ stattgefunden hatte, hielt Herr Hirschfeld im Seheraal eine Ansprache und begann mit folgenden Worten: „Meine Herren! Wie mir zu Ohren gekommen, hat gestern eine sogenannte Druckerverammlung stattgefunden, wo allerlei dummes Geschwätz über meine Druckerei geredet worden ist; derartige dumme Jugendschreie verbitte ich mir ein für allemal! Wie können sich die Gewißgeldseher erlauben, 54 Stunden einzuschreiben? Die tägliche Arbeitszeit ist eine neuneneinhalbstündige!“ Als die Gehilfen ihre tariflichen Forderungen ins Lohnbuch eingeschrieben hatten, äußerte §. zu ihrem Vertrauensmann: „Die Lohnbücher sind mein Eigentum und Sie, Sie schreiben Ihre Prinzipien in meine Bücher; das ist im Grunde genommen Urkundenfälschung und da steht Zuchthausstrafe darauf. Sie haben Sachen in meine Bücher geschrieben, die ungeschäftlich sind. Sage ich ja, so dürfen Sie das ins Buch einschreiben, sage ich aber nein, so dürfen Sie Ihre Forderung nicht ins Buch schreiben.“ Doch genug für diesmal, jedenfalls dürften die zu „tarifmäßigen“ Bedingungen bei Hirschfeld in Zukunft arbeitenden Nichtmitglieder bald ein Lebenszeichen von sich geben und Mitteilung darüber machen, wie es sich bei „zufriedenstellenden Leistungen angenehm und dauernd“ bei F. V. Hirschfeld konditioniert, denn das bisherige Personal (34 Gehilfen) hat sofort die Konsequenzen aus der Streichung dieser Firma gezogen.

—lb. Leipzig. (Maschinenmeister.) Der Vorliegende erstattete in der Generalversammlung Bericht über das verflossene Geschäftsjahr, der den Mitgliedern gedruckt vorliegt. Unter anderem hatten die Leipziger Kollegen im Interesse der Druckereibeschreibungen Delegationen zum Kongresse nach Heilbronn, zu einer Aussprache nach Wittenberg und zum internationalen Kongresse nach München entsandt. Als Druckervertreter im Vorstande wurde Kollege Siebeck gewählt, als Druckervertreter in die Offizinskommission, welche zur Hilfe des Vorstandes geschaffen wurde, sind die Kollegen Hertsch und Claus gewählt. Redner gab einen genauen Lebensbericht über die Tätigkeit der Leipziger Maschinenmeisterkommission und erläuterte die Erfolge, welche selbige durch gegenseitiges Zusammenarbeiten mit dem hiesigen Vorstande im Lebensstundenwesen, Mehrmaschinenbedienen, Kündigungsfristen, Lohn, Arbeitszeit, Behandlung, Lohnabzüge usw. gehabt habe und hofft, daß alle Kollegen diese angeführten Punkte genau beachten. Wegen Lebenswägung der eingegangenen Sachen zur internationalen Zeitungs-ausstellung wurde beschlossen, daß selbige vom 18. bis 25. Juni im Buchgewerbehaufe stattfindet. Nunmehr gab der Kassierer seinen Kassenausschluß vom abgelaufenen Berichtsjahre bekannt und wurde auf Antrag der Revisoren die Kommission für gelegte Rechnung entlastet. Dem Leiter des Ausschreibebefehrs wurden 30 Mk. als Entschädigung bewilligt. Weiter wurde beschlossen, die Festlichkeiten einzuschränken; bis dato fanden statt ein Sommerabend, ein Sommerfest, eine Eisenbahnfahrt, eine Spaziertour, in Zukunft findet nur ein Stichtagsfest (Sommerfest) und eine Eisenbahnfahrt statt. Auch wurde beschlossen, die diesjährige Eisenbahnfahrt nach Weimar zu unternehmen. Auf Antrag der Kommission wurde ferner beschlossen, den bisherigen Beitrag von 10 Pf. pro Mitglied und Jahr auf 20 Pf. zu erhöhen und an die Zentral-kasse abzuführen, um so die Zentralkommission in ihren Arbeiten mehr zu unterstützen. Nachdem noch unter Berücksichtigung verschiedener interne Sachen ihre Erledigung gefunden, schloß der Vorliegende die gut besuchte Generalversammlung mit der Aufforderung, den Rechenschaftsbericht genau zu studieren und im kommenden Jahre durch regen Versammlungsbesuch ihre neu gewählte Kommission zu unterstützen.

Mülheim a. Rhein. Wenn auch unser Ortsverein noch klein und jung ist, so sind doch, dank der Mithilfe unserer Mitglieder und der tatkräftigen Hilfe des Kölner Bezirksvorstandes anhaltend gute Fortschritte zu verzeichnen. In der außerordentlichen Generalversammlung vom 15. April, welche fast vollständig besucht war, konnte konstatiert werden, daß namentlich in Jahresfrist alle größeren Druckereien am hiesigen Orte den Tarif eingeführt haben. Allerdings mußte ja erst die Einführung derselben in den zwei der größten Druckereien („Mülheimer Zeitung“: C. G. Künstlers Wwe. und „Mülheimer Volkszeitung“: L. Pleß) durch Kündigung der dort konditionierenden Mitglieder erwirkt werden, aber nun sind

die Druckereihaber auch sichtlich bemüht, denselben einzuhalten. In bezug auf die Mitgliedschaft ist zu bemerken, daß dem Ortsvereine zurzeit 18 Mitglieder angehören. Mitte vorigen Jahres war diese Zahl schon überschritten; leider sank diese Zahl zu Ende vorigen Jahres auf 13, hauptsächlich hervorgerufen durch das schon im Berichte der Kölner Generalversammlung vom Januar dieses Jahres erwähnte Wspringen der vier Maschinenseher bei der Tarifbewegung in der Druckerei C. G. Künstlers Wwe., wodurch dort der erste Vorstoß zur Einführung des Tarifes vereitelt wurde, jedoch kurze Zeit danach ein zweiter Vorstoß durch das einige Zusammenhalten der übrigen dort stehenden Mitglieder erfolgreich endete. Bekanntlich wurden zwei dieser Maschinenseher ausgeschlossen; die anderen zwei hatten sich vorzeitig abgemeldet. Leider ist trotz der eifrigsten Agitation bis jetzt noch keins von den Nichtmitgliedern dieser Druckerei zu bewegen gewesen, dem Verbands beizutreten, obwohl sie doch auch die Vorteile des Tarifes mitgenießen. Öffentlich wird aber eine weitere gründliche Agitation auch in dieser Sache erfolgreich sein. Der Kassenbericht des 1. Quartals 1905 schloß mit einem kleinen Ueberschusse ab. Die Bibliothek umfaßt etwa 60 Bücher und wird seitens der meisten Mitglieder in Anspruch genommen. Die verehrlichen Bezirks- und Ortsvereine bitten wir, uns etwa vorhandene Duplikate von Büchern für die Bibliothek gütigst überweisen zu wollen und sind Sendungen dieserhalb (frankiert oder unfrankiert) zu richten an Kollegen Jakob Zell, Mülheim a. Rhein, Weichstraße 19. Besten Dank im voraus! Unter „Gewerbschaftliches“ erwähnte der Vorliegende Cremer die Boykottierung der 32 Brauereien von Köln und Umgebung, welche dem Ringe angeschlossen sind, seitens der Gewerkschaften, hervorgerufen durch die Aussperrung der gewerkschaftlich organisierten Brauereiarbeiter in diesen Brauereien, wovon auch einige für den hiesigen Ort in Betracht kommen. Der Vorliegende erwähnte die Mitglieder, sich solidarisch mit den Aussperrten zu befehlen und das Bier dieser Brauereien zu meiden, bis die Aussperrung aufgehoben sei. Weiter berichtete der stellvertretende Kassierer, daß seitens des hiesigen Gewerkschaftskartells die Errichtung eines Arbeitersekretariats und Auskunfts-Bureaus geplant sei, die infolge entstandener finanzieller Schwierigkeiten mit dem Metallarbeiterverbande aber noch einige Zeit hinausgeschoben werden mußte.

St. München. Der Fachverein der Schriftsetzer und Stereotypenre usw. besichtigte am 16. April die eigens für uns in Betrieb gelesene Stereotypgießmaschine (Cito Plot) in der „Münchener Zeitung“. Mit dem großen Interesse, mit welchem die Kollegen dem Vortragenden folgten, mußten sie sich von der Möglichkeit der Maschine überzeugen. Es wurden in vier Minuten neun Platten gegossen und bis auf das Ausstechen montiert. Kalendermatrizen kommen dazu zur Verwendung.

Rundschau.

Bei der Gehilfenprüfung in Blauen, welche sich zugleich auf alle im südlichen Bezirke der Gewerbeamt Blauen auslernenden Buchdruckerlehrlinge erstreckte, erhielten 22 Prüflinge die Note „Gut“, 2 „Ausgezeichnet“. Nr. 25 hatte in einer Auverbacher Druckerei seine Lehrzeit beendet; mit welchem Erfolge, zeigte die Tatsache, daß der junge Mann nicht einmal anzugeben vermochte, wieviel Viertelpeit zu einer Textgerben, überhaupt ersichtliche Mängel in der Ausbildung aufwies. Das Gesamtergebnis ist jedoch so günstig, daß uns eine zu beschränkte Klassifizierung der Jenjuren vorzuliegen scheint.

Der Lehrlingsprüfung in Stettin unterzogen sich diesmal sechs junge Gehilfen (vier aus der Provinz, zwei von Stettin), die alle mit einem mittleren Prädikate abhantelten.

Wir lesen im Berliner „Vorwärts“: „Die Rettungs-medaille am Bande wurde dem Kommerzienrat Bürgenstein in Berlin verliehen. Im vorigen Sommer hatte er auf seiner Besichtigung Hubertushöhe bei Storkow den Besuch eines Lehrers aus Berlin erhalten, der bei der gewaltigen Hitze sich durch ein kühles Bad im Storkower See erfrischen wollte. Pöblich verlor der Gast den Boden unter den Füßen und wäre unfehlbar ertrunken, wenn nicht Herr Bürgenstein mit vollen Kleidern ihn nachgegrungen wäre und ihn gerettet hätte.“

Unter 25 Bewerber gewährt wurde Kollege Hermann Lampe, Bezirkskassierer in Ludwigshafen, in die Verwaltung der dortigen Ortskrankenkasse an Stelle des am 12. April verstorbenen Kollegen Ernst Hippner. Konkursöffnung: Buch- und Steinbruderei usw. R. Felgenbaum in Hamburg.

Eine nette Leistung des Bureaukratismus sei wieder einmal im nachstehenden beleuchtet. Am 10. Juni 1904 erließ die Verwaltung der Niederstaatsmenden im „Göttinger Tageblatt“ ein kleines Inzerat, worüber alsobald die Rechnung in Höhe von 90 Pf. und Beleg eingekandt wurde. Am 10. Januar 1905 wurde diese Rechnung — auf ein behördliches Formular übertragen — zurückgegeben und die Bestätigung vom Verlage eingefordert. Nachdem auch das geschehen, ging am 18. April auf einem andern Formulare die Nachricht ein, daß der Betrag an die Kreis-kasse angewiesen sei und nun — der Einfindung der Rechnung mit Duntung entgegengekommen werde, worauf dann der Auszahlung durch die Kreis-kasse nichts im Wege siehe.

Für das in Dresden zu errichtende Arbeitersekretariat wird ein erster Sekretär gesucht. Die bis zum 10. Mai an das Dresdener Gewerkschaftskartell (Wolfs-haus, Rittenbergstraße 2) eingereichte Bewerbungsschrift soll die Aufgaben eines Arbeitersekretariates behandeln und muß ferner Angaben über seitherige Tätigkeit und die Gehaltsansprüche enthalten.

Den Unternehmern in seiner abschreckendsten Form, einen Arbeitgeber, dessen brutale Ausbeutungssucht und schamlose Profitgier einen unglaublichen cynismus auf alle menschlichen Gefühle und Regungen darstellt, schildert die „Münchener Post“ in einer längeren Notiz, die wir, um ihre erschütternde Wirkung nicht abzuschwächen, im Wortlaut bringen wollen. Das Münchener Parteiorgan schreibt also in seiner Nummer vom 29. April unter der Überschrift: „Ein Gemütsmenschen!“ folgendes: Am 13. April nachmittags nahm ein in einer hiesigen Apotheke beschäftigter 21-jähriger Kontorist vier Gramm Morphinum zu sich. Er wurde in das Krankenhaus verbracht, wo er trotz aller ärztlichen Behandlung noch am Abend verstarb. — So meldete der Postzeitungsbericht; wer von der Polizei mehr erfahren wollte, wurde mit einem Nachsejden abgewiesen; die Eltern des jungen Mannes sollten angeblich bemüht gewesen sein, die Geschichte möglichst bald vergessen zu lassen; der Name der Apotheke wurde nicht verraten. — Dem Selbstmorde des Kontoristen gingen aber Szenen voraus, die so empörend sind, daß sie öffentlich besprochen zu werden verdienen. Der Apotheker Max Emmel, Besitzer der Alerapothek, Sendlingerstraße, ist ein Mann, der um seiner Charaktereigenschaften willen nur wenige Freunde in München zählt. Seine unfreundlichen, jähren Manieren nicht nur seinem Personale sondern auch dem Publikum gegenüber bringen es mit sich, daß ihn jeder möglichst zu meiden sucht. Im Geschäft steht er mit Feindschaft darauf, daß ja kein Pfennig zu viel vorausgibt wird und keine kostbare Arbeitsminute des Personals verloren geht. Mit geradezu verlegendem Argwohn kontrolliert er die Tageskasse. In der im vierten Stockwerke seines Hauses befindlichen „Fabrik“ beschäftigt er etwa acht Fabrikmädchen, die — bei überreichlicher Arbeitszeit — mit einer Mark pro Entlohnung entlohnt werden; dabei sucht der Herr Apotheker bei jeder sich bietenden Gelegenheit Abzüge zu machen! Als einmal ein Provisor ein Medifikament, das gerade ausgegangen war, in einer benachbarten Apotheke holen ließ, wobei statt 40 Pf. (Verstellungspreis) 95 Pf. (Kundenpreis) bezahlt werden mußten, regte sich Apotheker Emmel über diesen Geschäftsverlust derart auf, daß er seinem Provisor Ohrfeigen antrug, ihm den Hut vom Kopfe schlug und sich — zum Gaudium der Passanten der Sendlingerstraße — schließlich mit dem Provisor kapfalgte, daß Kragen und Kravatten herumflogen und verschiedene Kräftefächer in Scherben gingen. Der bei ihm beschäftigte Kontorist W. war ein braver und fleißiger Mensch; er war Epileptiker und bekam mehrmals in der Fabrik Anfälle; wenn die Mädchen den Apotheker zur Hilfe herbeirufen wollten, schickte er sie wieder fort, schimpfte, daß sie die Arbeit veräunteten und ordnete an, man solle dem in Krämpfen sich Windenden einen Saft hinwerfen und ihn darauf liegen lassen. In der Tat blieb der Bewußtlose also drei Stunden liegen, ohne daß sich Apotheker Emmel um ihn kümmerte. In, er machte, als der Kontorist sich wieder erholt hatte, diesem wegen seiner Krankheit Vorwürfe, die dem jungen Manne so zu Herzen gingen, daß er am 13. April nachmittags 2 Uhr Gift nahm. „So jetzt habe ich mich am Alten gerächt“, erklärte W. den entsetzten Fabrikmädchen und schleuberte das Glas, aus dem er das ausgelassene Morphinum getrunken hatte, in die Erde. Die verarbeiteten Gifte stehen bei Emmel in der Fabrik (vorschriftswidrig!) offen und frei da! Dann verlangte er nach einem Geißelchen. Ein Mädchen eilte sofort in die Apotheke, wo nur der Provisor anwesend war, da der Herr Apotheker gerade sein Mittagsschlafchen hielt. Der Provisor spernte die Apotheke ab, um in den vierten Stock hinaufzueilen, begegnete aber unterwegs dem Apotheker, dessen erste Frage war, wer denn in der Apotheke zurückgeblieben sei, und als der Provisor erklärte, daß er sie — angesichts eines solchen Vorfalls — abgeholfen habe, forderte ihn der Apotheker auf, sofort zurückzukehren. Der Provisor führte Apotheker Emmel aber trotzdem zu dem Kontoristen, der apathisch auf einem Stuhle saß, den Kopf in den Händen vergraben. Auf die Frage, was er denn zur Rettung des jungen Mannes tun wolle, erklärte er kalt: „Ich tue gar nichts, das ist eine Gemeinheit von dem Herr!“ Und er ging in die Apotheke, nachdem er die Fabrikmädchen noch im bärstigen Tone angefahren hatte, sie sollten an ihre Arbeit gehen und sich nicht um den Kontoristen kümmern. Auf der Treppe begegnete er dem Ausgeber, der im Auftrage des Provisors Eis und ein Bredmittel herbeibrachte. Diesen zwang er, die Hilfsmittel beiseite zu stellen und sich wieder an seine Arbeit zu begeben! In der Apotheke jammerte er dann, daß der Kontorist ihm die 4 Gramm Morphinum (Preis 65 Pf.!) gestohlen habe, um sich töten zu können. Auch dem Vater des Unglücklichen hielt er am andern Tage vor, daß ihn sein Sohn um 4 Gramm Morphinum bestohlen habe! Inzwischen war der Geistliche erschienen, der sich ebenfalls empörte, daß sich niemand um den Vergifteten kümmerte, er telephonierte selbst um die Sanitätskolonne. Erst als um 4 Uhr ein Arzt erschien und für den Kontoristen, der noch immer bei vollem Bewußtsein war, ein Rezept verschrieb, wurde dieses in der Apotheke

Fortsetzung in der Beilage.

Forschung aus dem Hauptblatte.

angefertigt. Im Krankenhaus verbracht, starb W. um 6 Uhr. Zur Beerdigung fand sich Apotheker Emmel natürlich nicht ein, als er aber hörte, daß das Personal 12 Mk. für einen Kranz zusammengesteuert hatte, meinte er: 3 Mark hätten es auch getan, und als er sah, daß zwei Fabrikmädchen den Kranz zur Familie des Verstorbenen trugen, wettete er wieder über diesen Zeitverlust, den Kranz hätte eine allein auch tragen können. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Kontorist, wenn sofort Gegenmittel angewandt worden wären, hätte gerettet werden können. Apotheker Emmel, der ihn durch seinen gemütsrohen Vorhalt zu dem verhängnisvollen Schritte getrieben hatte, wußte auch zu verhindern, daß Maßnahmen vorgenommen werden, um das Leben des jungen Menschen zu retten. Die Sorge, es könnten einige Arbeitsminuten verloren gehen und der Zammer um das gestohlene Morphium gingen ihm näher. . . .

Auf dem Wege der Erkenntnis scheint man in Sachen begriffen zu sein. Verschiedene Amtshauptmannschaften haben denjenigen Gastwirten auf dem Lande mit dem Militärverbote gedroht, welche sozialdemokratische Blätter halten und auslegen. Ob die betreffenden Wirte nur über einen Saal verfügen, oder ob in dem Orte eine Garnison befindlich, das war den eifrigen Herren von den Amtshauptmannschaften vollständig Nebensache. Im Reichstage wurde vor einiger Zeit diese Angelegenheit schon zur Sprache gebracht, und dabei von dem sächsischen Militärbevollmächtigten der Erlaß einer bezüglichen Verordnung von den Militäroberbehörden bestritten. Auf eine nochmalige Anfrage an das Leipziger Generalkommando ist folgende bemerkenswerte Rückäußerung eingegangen: „Auch dem Generalkommando des XIX. Armeekorps ist von einem solchen Verbote nichts bekannt; es hat noch kein Militärverbot erlassen, weil von einem Gastwirte oder einer Gastwirtschaft ein sozialdemokratisches Blatt gehalten wird; es ist das selbst dann nicht geschehen, wenn in Gastwirtschaften, in denen Militärpersonen verkehren, ein derartiges Blatt auf Wunsch von Gästen, die nicht dem Soldatenstande angehören, ausgehändigt worden ist. Das Generalkommando weiß auch von keinem Falle, in dem seitens eines Garnisonkommandos aus diesen Gründen das Militärverbot ausgesprochen worden ist. Dagegen hat das Generalkommando veranlaßt, daß diejenigen Wirtschaften, in denen sozialdemokratische Zeitungen ausliegen und in denen aktive Militärpersonen verkehren, aufgebort werden, diese Blätter nicht in den allgemein zugänglichen Räumen öffentlich auszuliegen bzw. sie auf Verlangen Soldaten nicht auszuhändigen. Ueber Gastwirtschaften, welche diesem Wunsche nicht entsprechen, soll das Verbot von den zuständigen Militärbehörden verhängt werden.“ Hieraus ist ersichtlich, daß die sächsische Militärverwaltung einen bedeutend vernünftigeren Standpunkt in der Boykottfrage einnimmt, als dies von Seiten der Zivilbehörden der Fall ist; dieselben haben laut dieses Schreibens keinerlei Befugnis, den Wirten derartige Vorhaltungen zu machen. Wir wollen die Frage des Militärboykotts hier nicht näher behandeln; es muß aber gesagt werden, daß der jetzt von der Militärverwaltung in Sachen in diesem Punkte eingenommene Standpunkt anderen, speziell preussischen Verwaltungen als Vorbild dienen könnte. Der Kaiser gegenüber haben die sächsischen Behörden diesmal auch veränderte Haltung gezeigt. Wenn man auch in Dresden und Leipzig die geplanten Festzüge nicht gestattet hat, so wurde doch den gemeinsamen Spaziergängen — in verschiedenen Abteilungen — nach den Versammlungsorten bzw. Festplätzen zum erstenmale nichts in den Weg gelegt. In Blauen wurde sogar der Ausmarsch mit Musik gestattet. Sollte dieser Kurs von Dauer sein, so hätte diese Auffassung von der bisherigen verfehlten Taktik allerdings lange Zeit bis zu ihrem Durchbruche nötig gehabt.

Nur dem in Nr. 48 besprochenen Urteile der Lordrichter gegen die südwalisischen Bergleute hat in England jetzt noch ein zweiter gewerkschaftsfeindlicher Prozeß berechtigtes Aufsehen erregt, weil auch dieser Fall wieder die Unfallsarbeit der englischen Rechtsprechung gegen Arbeiterorganisationen darzulegen hat. Die Bergarbeiter in den Cadeby and Denoby-Kohlengruben traten in den Streik infolge wiederholten Vertragsbruchs der Unternehmer. Der Verband der Yorkshire Bergarbeiter machte die Ausständigen sofort darauf aufmerksam, daß sie die ArbeitsEinstellung nicht 14 Tage im voraus angekündigt hätten, sie könnten deshalb auf Streikunterstützung keinen Anspruch erheben. Die Leute kehrten sofort zur Arbeit zurück, um ihren Schritt zu legalisieren; aber als sie die Arbeit aufnehmen wollten, da sagte man ihnen höflich, daß sie nicht eher zugelassen würden, als bis sie schriftlich erklärten, daß sie keine Beschwerden hätten. Die Arbeiter weigerten sich natürlich, diese freche Forderung zu erfüllen; der Verband aber betrachtete sie nun als nicht mehr im Streik, sondern in einer Aussperrung befindlich, und fing an, den Leuten Streikgelber auszugeben. Bis Januar 1903 wurden auf solche Weise

mehr als 20000 Pfund Sterling ausgezahlt. Das erregte den Zorn der Kohlenbarone. Sofort (in der Mitte des Winters!) wurden 400 Familien aus den Wohnungen herausgejagt — die Häuser gehörten der Grubengesellschaft —, und außerdem wurde ein ganz merkwürdiges Gerichtsverfahren eingeleitet. Man beschaffte sich nämlich für Weib einen Diebemann aus der Gewerkschaft, und dieser Lump verklagte den Verband wegen des „ungeleglichen“ Verbrauches von Arbeitergroschen. Gleich die erste Instanz entschied, daß die Auszahlung der Gelder wirklich „ungeleglich“ sei; die Arbeiter befanden sich nicht in einer Aussperrung, sondern in einem Streik, der durch einen Kontraktbruch der Arbeiter eingeleitet wurde. Nun aber erhob der Verband die Frage, ob ein Mitglied der Gewerkschaft die Letztere überhaupt verklagen könne, da das Gewerkschaftsgesetz von 1871 das ausdrücklich verbiete. Darüber entspann sich ein lebhafter Streit der Juristen. Das Appellationsgericht und auch die Lordrichter haben die Frage schließlich bejaht, den englischen Gewerkschaften kann also auch auf die Weise noch ein Streik gedreht werden.

Die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten an Geschworene und Schöffen ist von dem württembergischen Landtage angenommen worden. Dieser von Grüber und Genossen ausgehende Antrag wurde hauptsächlich damit motiviert, daß die Heranziehung von Arbeitern zu diesen richterlichen Funktionen eine Notwendigkeit sei. Der Justizminister vertrat zwar die Ansicht, daß die Regelung dieser Frage Sache der Reichsgesetzgebung sei, er drang mit dieser Meinung aber nicht durch, und so wurden denn für die Schöffen und Geschworenen Däten bewilligt, was übrigens eine ebenso selbstverständliche Forderung ist wie die nach Tagegeldern für die Reichstagsabgeordneten.

Die Verwendung von Krankentassengeldern zur Beschickung sozialer Kongresse hat das preussische Oberverwaltungsgericht für unzulässig erklärt. Dem Krankenversicherungsgesetze unterstehende Krankentassen dürften Aufwendungen nur zu den durch Gesetz festgesetzten Unterstützungszwecken, zur Bildung des Reservefonds und zur Deckung der Verwaltungskosten machen; auch für Bezahlung der Tassen Gelder nur insoweit veranlassen, als es den Aufgaben der Kasse zugute komme, beispielsweise für Vorträge über Rechte und Pflichten der Mitglieder. Demgemäß wurde der Entscheid des Berliner Bezirksauschusses, welcher einem Statutnachtrage der Ortskrankenkasse der Kaufleute usw. die Genehmigung verweigerte, weil 1500 Mk. jährlich eingestellt werden sollten zur Beschickung von Kongressen zur Bekämpfung der Tuberkulose, des Alkoholismus, der Geschlechtskrankheiten, der Wohnungsmisere usw., bestätigt. Diefem oberverwaltungsgerichtlichen Entscheide können andere Urteile gegenüber gestellt werden, die das Gegenteil besagen. Es ist deshalb an der Zeit, daß diese strittige Frage im Krankenversicherungsgesetze selbst durch eine nachträgliche Bestimmung zum Austrage kommt, allerdings nicht in dem bürokratischen Sinne des preussischen Oberverwaltungsgerichtes.

Die Tischler der „Ersten Mannheimer Holztypenfabrik und graphischen Kunstanstalt Sachs & Co.“ sind ausständig geworden, weil die Firma die Arbeitspreise nicht erhöhen wollte. Es wurden für große Segelkästen 5 Pf., für kleinere 4 Pf. und für ganze Regale 20 bis 50 Pf. mehr verlangt. Zwei Arbeiter, welche dem Firmeninhaber nicht beraten wollten, was in einer Werkstättenversammlung verhandelt worden war, wurden vorweg gemahregelt. — In Freiburg i. Br. streifen die Maurer, weil die Bauunternehmer statt des geforderten Stundenlohnes von 50 Pf. nur 45 Pf. bewilligen wollten. Die Italiener beteiligen sich an diesem Streik ebenfalls. — In Dortmund und in München sind die Barbierer in den Ausstand getreten. — In Swinemünde streifen die Klempner. — In Gütersloh haben die Tischler die Arbeit niedergelegt. — Die Zahl der ausgesperrten Möbelsticker in Hamburg beträgt jetzt 1200, die in Nr. 48 genannte Ziffer erfährt somit eine Verringerung. — Die Verhandlungen wegen des Brauereiboykotts in Köln haben sich zerfallen, infolgedessen sollen die organisierten Brauer von 200 Brauereien in der Provinz Rheinland-Westfalen ausgesperrt sein. — Der rheinisch-westfälische Arbeiterverband für das Baugewerbe erließ eine Arbeitsordnung mit einem Lohnvertrage, den die Arbeiterorganisationen nicht anerkennen wollen. Der Arbeiterverband droht mit der Aussperrung der organisierten Maurer. — In Bremen hat die Aktiengesellschaft Weser die angeordnete Aussperrung zur Tatfache werden lassen: 2800 Werftarbeiter wurden auf's Pfaster geworfen. Die geflohenen Einigungsverhandlungen sowie das von den Arbeitern bezüglich einiger strittiger Bestimmungen in dem Tarifentwurfe bewiesene Entgegenkommen haben also das gewünschte Resultat nicht erzielt. — Weil die Arbeiter der großen Waffenschen Maschinenfabrik in München eine zehnprozentige Lohnerhöhung und einen Tarifvertrag for-

derren, wurden aus den einzelnen Betriebsabteilungen je 10 Prog. der Arbeiter ausgesperrt, darunter auch die ältesten Leute, ein Arbeiter ist sogar schon 33 Jahre bei Waffel tätig. — Die Bäcker in Dresden haben ihren Streik aufgehoben, weil momentan nicht mehr zu erreichen ist. 116 Bäckereien mit 270 Gefällen haben bewilligt, die übrigen sollen boykottiert werden.

In Zürich wurden die bei den Unternehmerverbände arbeitenden Tischler (500) ausgesperrt, weil bei einer Firma gestreikt wird. — In Silverjum (Holland) streifen die Zimmerer. — In Malmö sind die Metallarbeiter ausständig, die Forderungen der dortigen Bauarbeiter wurden mit der Aussperrung von 2000 Mann beantwortet. In Helsingborg streifen die Maschinenarbeiter und Klempner. Von einer Seite wird infolge dieser Vorgänge eine Massenauflösung in der schwedischen Metallindustrie, von anderer ein allgemeiner Ausstand aller Berufe als bevorstehend gemeldet. — In Timogee (Frankreich) ist ein neuer Streik ausgebrochen: die Steinträger haben wegen nichtbewilligter Lohnforderungen die Arbeit eingestellt. — In Rußland wurden zum 1. Mai Zusammenstöße ernstester Art und in größtem Umfange befürchtet. In Petersburg und Moskau traten in den letzten Tagen die Bäcker in den Ausstand.

Briefkasten.

B. G. in Großsch: Können Sie uns derartige Angebote von jener Firma nicht aus neuerer Zeit mitteilen? Die Annonce datiert ein halbes Jahr zurück, und in der Zeit kann sich viel ändern. — B. K. in Bremen: 2,85 Mk. — F. S. in Berlin: Inzerat kostet 3,05 Mk. — D. P. in München: Wir möchten zum mindesten um eine Empfangsbestätigung bitten. Das hätte sich doch gehört.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5, III.

Bezirk Dessau. Resultat der Delegiertenwahl zum Gauntag. Gewählt wurden die Kollegen: Müller-Dessau mit 343, Günther-Rötzen 312, Eichhorn-Delitzsch 292, Krebs-Bitterfeld 282, Schulze-Wittenberg 274, Matthes-Gilenburg 271, Nübel-Torgau 271, Bödel-Dessau 268, Goppe-Dessau 264, Wagner-Wittenberg 258, Berthold-Herzberg 247, Fröhlich-Rötzen 242, Günther-Wittenberg 237, Gellert-Wittenberg 234, Stolberg-Gräfenhainichen 223 Stimmen. Außerdem erhielten Stimmen die Kollegen: Weinert-Gräfenhainichen 209, Verbig-Gräfenhainichen 204, Sene-Dessau 202, Gehre-Dessau 175, Könnede-Dessau 161, Leichde-Gräfenhainichen 153, Lange-Dessau 126, Schunack-Wittenberg 121, Singner-Dessau 116, Bödel-Dessau 103, Wolf-Dessau 88, Göber-Dessau 82 und Bruchholz-Dessau 78.

Bezirk Freiburg i. Br. Die Frühjahrs-(General-)Versammlung des Bezirks findet am 21. Mai, vormittags 1/10 Uhr, im großen Saale der Zinfelbrauerei statt. Anträge zu derselben sind bis 14. Mai an den Vorsitzenden einzuliefern. Ebenso sollte man bis 12. Mai die Berichte aus den Bezirksorten übermitteln. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Krefeld. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet am 14. Mai in Krefeld statt. Anträge hierzu sind bis zum 7. Mai an den Vorsitzenden G. Wurmann in Krefeld, Blumenstraße 94, zu richten. Alles Nähere durch Zirkular.

Ighev. Der Sezer Adolf Fieger aus Mittel-Robiebrat ist von hier abgereist, ohne seine Beiträge zu bezahlen, weshalb um Angabe seiner Adresse an F. Chr. Heismann, Angelburgerstraße 44, gebeten wird.

Blauen. Als Vorsitzender des hiesigen Ortsvereins fungiert von jetzt ab Kollege Alfred Rudowski, Wettingstraße 38.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Eilenburg 1. der Drucker Hugo Säckel, geb. in Kospa bei Eilenburg 1886, ausgl. in Eilenburg 1905; die Sezer 2. Otto Lohje, geb. in Werchau (Sachs.) 1887, ausgl. in Eilenburg 1905; 3. Ewald Rudolph, geb. in Schöppin b. Eilenburg 1887, ausgl. in Eilenburg 1905. — Albert Müller in Dessau, Dahnstraße 7.

In Emden der Sezer Hermann Hipler, geb. in Lage 1885, ausgl. in Schötmar 1902; war schon Mitglied. — F. Preuß in Leer, Kirchstraße 47.

In Hagen i. W. die Sezer 1. Emil Sander, geb. in Hagen 1887, ausgl. das. 1905; 2. Emil Böttch, geb. in Arnowitz (D.=Schl.) 1885, ausgl. das. 1903; 3. Hugo Korthals, geb. in Schweg a. W. 1885, ausgl. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — Zu Lüben =

Scheid der Seher Emil Schubeus, geb. in Lüdenscheid 1886, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitgl. — Louis Lorenz in Hagen i. W., Fleyerstraße 1c.

In Halle a. S. die Maschinenseher 1. Theodor Schwarz, geb. in Lüben 1807, ausgl. daf. 1883; war schon Mitgl.; 2. Bruno Kretschmer, geb. in Breslau 1879, ausgl. daf. 1897; 3. der Drucker Karl Reich, geb. in Hofort 1882, ausgl. daf. 1902; waren noch nicht Mitglieder. — Hugo König, Sax. 19.

In Kenzingen der Schweizerberg Karl Wehrle, geb. in Aufen 1886, ausgl. in Donaueschingen 1903; war noch nicht Mitgl. — Fritz Müller in Freiburg i. Br., Ludwigsstraße 10.

In Krefeld die Drucker 1. Peter Obendahl, geb. in Krefeld 1887, ausgl. daf. 1905; 2. Wilh. Prinz, geb. in Krefeld 1887, ausgl. daf. 1905; waren noch nicht Mitglieder. — G. Murrmann, Blumenstraße 94.

In Sangerhausen der Seher Walter Wirtlich, geb. in Berlin 1877, ausgl. daf. 1896; war schon Mitgl. — In Schöneberg der Seher Max Freudenberg, geb. in Nordhausen 1887, ausgl. daf. 1905. — Alwin Zahn in Zeitz, Nordstraße 1.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monate Februar 1905.

a) Auf der Reise: Uebernommen vom vorhergehenden Monate 168 Mitglieder, aus Kondition kamen 168 (hiervon waren 28 noch zum Bezuge der Ortsunterstützung berechtigt), aus gegenseitigen Vereinen 30 (17 Verbands- und 13 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Oesterreich 10 Verb. und 7 gegen. Mitgl., aus Dänemark 2 Verb. und 3 gegen. Mitgl., aus der Schweiz 2 Verb. und 1 gegen. Mitgl., aus Elsaß-Lothringen 3 Verb. und 2 gegen. Mitgl.), aus Konstitutionslosten Aufenthalt kamen 59 (hiervon bezogen 47 Mitglieder vorher Ortsunterstützung, und zwar 15 bis zu 10 Tagen, 5 bis zu 20 Tagen, 2 bis zu 30 Tagen, 2 bis zu 40 Tagen, 4 bis zu 50 Tagen, 5 bis 60 Tagen, 10 bis zu 70 Tagen und 4 bis zu 140 Tagen), frank waren 10, zusammen 435 Mitglieder (349 Verbands- und 86 gegenseitige Mitglieder, hierunter 33 Oesterreicher, 15 Ungarn, 3 Norweger, 7 Dänen, 11 Schweizer, 4 Elsaß-Lothringer, 10 Schweden, 1 Franzose, 1 Belgier und 1 Serbe). Von diesen auf der Reise befindlichen 435 Mitgliedern hatten vorher geleistet: — unter 6 Beitr., 29 6—12 Beitr., 151 13—19 Beitr., 65 20—24 Beitr., 33 25—29 Beitr., 53 30—34 Beitr., 89 35—39 Beitr., 9 40—44 Beitr., 5 45—49 Beitr., 6 50—54 Beitr., 6 55—59 Beitr., 6 60—64 Beitr., 6 65—69 Beitr., 6 70—74 Beitr., 6 75—79 Beitr., 6 80—84 Beitr., 6 85—89 Beitr., 6 90—94 Beitr., 6 95—99 Beitr., 6 100—104 Beitr., 6 105—109 Beitr., 6 110—114 Beitr., 6 115—119 Beitr., 6 120—124 Beitr., 6 125—129 Beitr., 6 130—134 Beitr., 6 135—139 Beitr., 6 140—144 Beitr., 6 145—149 Beitr., 6 150—154 Beitr., 6 155—159 Beitr., 6 160—164 Beitr., 6 165—169 Beitr., 6 170—174 Beitr., 6 175—179 Beitr., 6 180—184 Beitr., 6 185—189 Beitr., 6 190—194 Beitr., 6 195—199 Beitr., 6 200—204 Beitr., 6 205—209 Beitr., 6 210—214 Beitr., 6 215—219 Beitr., 6 220—224 Beitr., 6 225—229 Beitr., 6 230—234 Beitr., 6 235—239 Beitr., 6 240—244 Beitr., 6 245—249 Beitr., 6 250—254 Beitr., 6 255—259 Beitr., 6 260—264 Beitr., 6 265—269 Beitr., 6 270—274 Beitr., 6 275—279 Beitr., 6 280—284 Beitr., 6 285—289 Beitr., 6 290—294 Beitr., 6 295—299 Beitr., 6 300—304 Beitr., 6 305—309 Beitr., 6 310—314 Beitr., 6 315—319 Beitr., 6 320—324 Beitr., 6 325—329 Beitr., 6 330—334 Beitr., 6 335—339 Beitr., 6 340—344 Beitr., 6 345—349 Beitr., 6 350—354 Beitr., 6 355—359 Beitr., 6 360—364 Beitr., 6 365—369 Beitr., 6 370—374 Beitr., 6 375—379 Beitr., 6 380—384 Beitr., 6 385—389 Beitr., 6 390—394 Beitr., 6 395—399 Beitr., 6 400—404 Beitr., 6 405—409 Beitr., 6 410—414 Beitr., 6 415—419 Beitr., 6 420—424 Beitr., 6 425—429 Beitr., 6 430—434 Beitr., 6 435—439 Beitr., 6 440—444 Beitr., 6 445—449 Beitr., 6 450—454 Beitr., 6 455—459 Beitr., 6 460—464 Beitr., 6 465—469 Beitr., 6 470—474 Beitr., 6 475—479 Beitr., 6 480—484 Beitr., 6 485—489 Beitr., 6 490—494 Beitr., 6 495—499 Beitr., 6 500—504 Beitr., 6 505—509 Beitr., 6 510—514 Beitr., 6 515—519 Beitr., 6 520—524 Beitr., 6 525—529 Beitr., 6 530—534 Beitr., 6 535—539 Beitr., 6 540—544 Beitr., 6 545—549 Beitr., 6 550—554 Beitr., 6 555—559 Beitr., 6 560—564 Beitr., 6 565—569 Beitr., 6 570—574 Beitr., 6 575—579 Beitr., 6 580—584 Beitr., 6 585—589 Beitr., 6 590—594 Beitr., 6 595—599 Beitr., 6 600—604 Beitr., 6 605—609 Beitr., 6 610—614 Beitr., 6 615—619 Beitr., 6 620—624 Beitr., 6 625—629 Beitr., 6 630—634 Beitr., 6 635—639 Beitr., 6 640—644 Beitr., 6 645—649 Beitr., 6 650—654 Beitr., 6 655—659 Beitr., 6 660—664 Beitr., 6 665—669 Beitr., 6 670—674 Beitr., 6 675—679 Beitr., 6 680—684 Beitr., 6 685—689 Beitr., 6 690—694 Beitr., 6 695—699 Beitr., 6 700—704 Beitr., 6 705—709 Beitr., 6 710—714 Beitr., 6 715—719 Beitr., 6 720—724 Beitr., 6 725—729 Beitr., 6 730—734 Beitr., 6 735—739 Beitr., 6 740—744 Beitr., 6 745—749 Beitr., 6 750—754 Beitr., 6 755—759 Beitr., 6 760—764 Beitr., 6 765—769 Beitr., 6 770—774 Beitr., 6 775—779 Beitr., 6 780—784 Beitr., 6 785—789 Beitr., 6 790—794 Beitr., 6 795—799 Beitr., 6 800—804 Beitr., 6 805—809 Beitr., 6 810—814 Beitr., 6 815—819 Beitr., 6 820—824 Beitr., 6 825—829 Beitr., 6 830—834 Beitr., 6 835—839 Beitr., 6 840—844 Beitr., 6 845—849 Beitr., 6 850—854 Beitr., 6 855—859 Beitr., 6 860—864 Beitr., 6 865—869 Beitr., 6 870—874 Beitr., 6 875—879 Beitr., 6 880—884 Beitr., 6 885—889 Beitr., 6 890—894 Beitr., 6 895—899 Beitr., 6 900—904 Beitr., 6 905—909 Beitr., 6 910—914 Beitr., 6 915—919 Beitr., 6 920—924 Beitr., 6 925—929 Beitr., 6 930—934 Beitr., 6 935—939 Beitr., 6 940—944 Beitr., 6 945—949 Beitr., 6 950—954 Beitr., 6 955—959 Beitr., 6 960—964 Beitr., 6 965—969 Beitr., 6 970—974 Beitr., 6 975—979 Beitr., 6 980—984 Beitr., 6 985—989 Beitr., 6 990—994 Beitr., 6 995—999 Beitr., 6 1000—1004 Beitr., 6 1005—1009 Beitr., 6 1010—1014 Beitr., 6 1015—1019 Beitr., 6 1020—1024 Beitr., 6 1025—1029 Beitr., 6 1030—1034 Beitr., 6 1035—1039 Beitr., 6 1040—1044 Beitr., 6 1045—1049 Beitr., 6 1050—1054 Beitr., 6 1055—1059 Beitr., 6 1060—1064 Beitr., 6 1065—1069 Beitr., 6 1070—1074 Beitr., 6 1075—1079 Beitr., 6 1080—1084 Beitr., 6 1085—1089 Beitr., 6 1090—1094 Beitr., 6 1095—1099 Beitr., 6 1100—1104 Beitr., 6 1105—1109 Beitr., 6 1110—1114 Beitr., 6 1115—1119 Beitr., 6 1120—1124 Beitr., 6 1125—1129 Beitr., 6 1130—1134 Beitr., 6 1135—1139 Beitr., 6 1140—1144 Beitr., 6 1145—1149 Beitr., 6 1150—1154 Beitr., 6 1155—1159 Beitr., 6 1160—1164 Beitr., 6 1165—1169 Beitr., 6 1170—1174 Beitr., 6 1175—1179 Beitr., 6 1180—1184 Beitr., 6 1185—1189 Beitr., 6 1190—1194 Beitr., 6 1195—1199 Beitr., 6 1200—1204 Beitr., 6 1205—1209 Beitr., 6 1210—1214 Beitr., 6 1215—1219 Beitr., 6 1220—1224 Beitr., 6 1225—1229 Beitr., 6 1230—1234 Beitr., 6 1235—1239 Beitr., 6 1240—1244 Beitr., 6 1245—1249 Beitr., 6 1250—1254 Beitr., 6 1255—1259 Beitr., 6 1260—1264 Beitr., 6 1265—1269 Beitr., 6 1270—1274 Beitr., 6 1275—1279 Beitr., 6 1280—1284 Beitr., 6 1285—1289 Beitr., 6 1290—1294 Beitr., 6 1295—1299 Beitr., 6 1300—1304 Beitr., 6 1305—1309 Beitr., 6 1310—1314 Beitr., 6 1315—1319 Beitr., 6 1320—1324 Beitr., 6 1325—1329 Beitr., 6 1330—1334 Beitr., 6 1335—1339 Beitr., 6 1340—1344 Beitr., 6 1345—1349 Beitr., 6 1350—1354 Beitr., 6 1355—1359 Beitr., 6 1360—1364 Beitr., 6 1365—1369 Beitr., 6 1370—1374 Beitr., 6 1375—1379 Beitr., 6 1380—1384 Beitr., 6 1385—1389 Beitr., 6 1390—1394 Beitr., 6 1395—1399 Beitr., 6 1400—1404 Beitr., 6 1405—1409 Beitr., 6 1410—1414 Beitr., 6 1415—1419 Beitr., 6 1420—1424 Beitr., 6 1425—1429 Beitr., 6 1430—1434 Beitr., 6 1435—1439 Beitr., 6 1440—1444 Beitr., 6 1445—1449 Beitr., 6 1450—1454 Beitr., 6 1455—1459 Beitr., 6 1460—1464 Beitr., 6 1465—1469 Beitr., 6 1470—1474 Beitr., 6 1475—1479 Beitr., 6 1480—1484 Beitr., 6 1485—1489 Beitr., 6 1490—1494 Beitr., 6 1495—1499 Beitr., 6 1500—1504 Beitr., 6 1505—1509 Beitr., 6 1510—1514 Beitr., 6 1515—1519 Beitr., 6 1520—1524 Beitr., 6 1525—1529 Beitr., 6 1530—1534 Beitr., 6 1535—1539 Beitr., 6 1540—1544 Beitr., 6 1545—1549 Beitr., 6 1550—1554 Beitr., 6 1555—1559 Beitr., 6 1560—1564 Beitr., 6 1565—1569 Beitr., 6 1570—1574 Beitr., 6 1575—1579 Beitr., 6 1580—1584 Beitr., 6 1585—1589 Beitr., 6 1590—1594 Beitr., 6 1595—1599 Beitr., 6 1600—1604 Beitr., 6 1605—1609 Beitr., 6 1610—1614 Beitr., 6 1615—1619 Beitr., 6 1620—1624 Beitr., 6 1625—1629 Beitr., 6 1630—1634 Beitr., 6 1635—1639 Beitr., 6 1640—1644 Beitr., 6 1645—1649 Beitr., 6 1650—1654 Beitr., 6 1655—1659 Beitr., 6 1660—1664 Beitr., 6 1665—1669 Beitr., 6 1670—1674 Beitr., 6 1675—1679 Beitr., 6 1680—1684 Beitr., 6 1685—1689 Beitr., 6 1690—1694 Beitr., 6 1695—1699 Beitr., 6 1700—1704 Beitr., 6 1705—1709 Beitr., 6 1710—1714 Beitr., 6 1715—1719 Beitr., 6 1720—1724 Beitr., 6 1725—1729 Beitr., 6 1730—1734 Beitr., 6 1735—1739 Beitr., 6 1740—1744 Beitr., 6 1745—1749 Beitr., 6 1750—1754 Beitr., 6 1755—1759 Beitr., 6 1760—1764 Beitr., 6 1765—1769 Beitr., 6 1770—1774 Beitr., 6 1775—1779 Beitr., 6 1780—1784 Beitr., 6 1785—1789 Beitr., 6 1790—1794 Beitr., 6 1795—1799 Beitr., 6 1800—1804 Beitr., 6 1805—1809 Beitr., 6 1810—1814 Beitr., 6 1815—1819 Beitr., 6 1820—1824 Beitr., 6 1825—1829 Beitr., 6 1830—1834 Beitr., 6 1835—1839 Beitr., 6 1840—1844 Beitr., 6 1845—1849 Beitr., 6 1850—1854 Beitr., 6 1855—1859 Beitr., 6 1860—1864 Beitr., 6 1865—1869 Beitr., 6 1870—1874 Beitr., 6 1875—1879 Beitr., 6 1880—1884 Beitr., 6 1885—1889 Beitr., 6 1890—1894 Beitr., 6 1895—1899 Beitr., 6 1900—1904 Beitr., 6 1905—1909 Beitr., 6 1910—1914 Beitr., 6 1915—1919 Beitr., 6 1920—1924 Beitr., 6 1925—1929 Beitr., 6 1930—1934 Beitr., 6 1935—1939 Beitr., 6 1940—1944 Beitr., 6 1945—1949 Beitr., 6 1950—1954 Beitr., 6 1955—1959 Beitr., 6 1960—1964 Beitr., 6 1965—1969 Beitr., 6 1970—1974 Beitr., 6 1975—1979 Beitr., 6 1980—1984 Beitr., 6 1985—1989 Beitr., 6 1990—1994 Beitr., 6 1995—1999 Beitr., 6 2000—2004 Beitr., 6 2005—2009 Beitr., 6 2010—2014 Beitr., 6 2015—2019 Beitr., 6 2020—2024 Beitr., 6 2025—2029 Beitr., 6 2030—2034 Beitr., 6 2035—2039 Beitr., 6 2040—2044 Beitr., 6 2045—2049 Beitr., 6 2050—2054 Beitr., 6 2055—2059 Beitr., 6 2060—2064 Beitr., 6 2065—2069 Beitr., 6 2070—2074 Beitr., 6 2075—2079 Beitr., 6 2080—2084 Beitr., 6 2085—2089 Beitr., 6 2090—2094 Beitr., 6 2095—2099 Beitr., 6 2100—2104 Beitr., 6 2105—2109 Beitr., 6 2110—2114 Beitr., 6 2115—2119 Beitr., 6 2120—2124 Beitr., 6 2125—2129 Beitr., 6 2130—2134 Beitr., 6 2135—2139 Beitr., 6 2140—2144 Beitr., 6 2145—2149 Beitr., 6 2150—2154 Beitr., 6 2155—2159 Beitr., 6 2160—2164 Beitr., 6 2165—2169 Beitr., 6 2170—2174 Beitr., 6 2175—2179 Beitr., 6 2180—2184 Beitr., 6 2185—2189 Beitr., 6 2190—2194 Beitr., 6 2195—2199 Beitr., 6 2200—2204 Beitr., 6 2205—2209 Beitr., 6 2210—2214 Beitr., 6 2215—2219 Beitr., 6 2220—2224 Beitr., 6 2225—2229 Beitr., 6 2230—2234 Beitr., 6 2235—2239 Beitr., 6 2240—2244 Beitr., 6 2245—2249 Beitr., 6 2250—2254 Beitr., 6 2255—2259 Beitr., 6 2260—2264 Beitr., 6 2265—2269 Beitr., 6 2270—2274 Beitr., 6 2275—2279 Beitr., 6 2280—2284 Beitr., 6 2285—2289 Beitr., 6 2290—2294 Beitr., 6 2295—2299 Beitr., 6 2300—2304 Beitr., 6 2305—2309 Beitr., 6 2310—2314 Beitr., 6 2315—2319 Beitr., 6 2320—2324 Beitr., 6 2325—2329 Beitr., 6 2330—2334 Beitr., 6 2335—2339 Beitr., 6 2340—2344 Beitr., 6 2345—2349 Beitr., 6 2350—2354 Beitr., 6 2355—2359 Beitr., 6 2360—2364 Beitr., 6 2365—2369 Beitr., 6 2370—2374 Beitr., 6 2375—2379 Beitr., 6 2380—2384 Beitr., 6 2385—2389 Beitr., 6 2390—2394 Beitr., 6 2395—2399 Beitr., 6 2400—2404 Beitr., 6 2405—2409 Beitr., 6 2410—2414 Beitr., 6 2415—2419 Beitr., 6 2420—2424 Beitr., 6 2425—2429 Beitr., 6 2430—2434 Beitr., 6 2435—2439 Beitr., 6 2440—2444 Beitr., 6 2445—2449 Beitr., 6 2450—2454 Beitr., 6 2455—2459 Beitr., 6 2460—2464 Beitr., 6 2465—2469 Beitr., 6 2470—2474 Beitr., 6 2475—2479 Beitr., 6 2480—2484 Beitr., 6 2485—2489 Beitr., 6 2490—2494 Beitr., 6 2495—2499 Beitr., 6 2500—2504 Beitr., 6 2505—2509 Beitr., 6 2510—2514 Beitr., 6 2515—2519 Beitr., 6 2520—2524 Beitr., 6 2525—2529 Beitr., 6 2530—2534 Beitr., 6 2535—2539 Beitr., 6 2540—2544 Beitr., 6 2545—2549 Beitr., 6 2550—2554 Beitr., 6 2555—2559 Beitr., 6 2560—2564 Beitr., 6 2565—2569 Beitr., 6 2570—2574 Beitr., 6 2575—2579 Beitr., 6 2580—2584 Beitr., 6 2585—2589 Beitr., 6 2590—2594 Beitr., 6 2595—2599 Beitr., 6 2600—2604 Beitr., 6 2605—2609 Beitr., 6 2610—2614 Beitr., 6 2615—2619 Beitr., 6 2620—2624 Beitr., 6 2625—2629 Beitr., 6 2630—2634 Beitr., 6 2635—2639 Beitr., 6 2640—2644 Beitr., 6 2645—2649 Beitr., 6 2650—2654 Beitr., 6 2655—2659 Beitr., 6 2660—2664 Beitr., 6 2665—2669 Beitr., 6 2670—2674 Beitr., 6 2675—2679 Beitr., 6 2680—2684 Beitr., 6 2685—2689 Beitr., 6 2690—2694 Beitr., 6 2695—2699 Beitr., 6 2700—2704 Beitr., 6 2705—2709 Beitr., 6 2710—2714 Beitr., 6 2715—2719 Beitr., 6 2720—2724 Beitr., 6 2725—2729 Beitr., 6 2730—2734 Beitr., 6 2735—2739 Beitr., 6 2740—2744 Beitr., 6 2745—2749 Beitr., 6 2750—2754 Beitr., 6 2755—2759 Beitr., 6 2760—2764 Beitr., 6 2765—2769 Beitr., 6 2770—2774 Beitr., 6 2775—2779 Beitr., 6 2780—2784 Beitr., 6 2785—2789 Beitr., 6 2790—2794 Beitr., 6 2795—2799 Beitr., 6 2800—2804 Beitr., 6 2805—2809 Beitr., 6 2810—2814 Beitr., 6 2815—2819 Beitr., 6 2820—2824 Beitr., 6 2825—2829 Beitr., 6 2830—2834 Beitr., 6 2835—2839 Beitr., 6 2840—2844 Beitr., 6 2845—2849 Beitr., 6 2850—2854 Beitr., 6 2855—2859 Beitr., 6 2860—2864 Beitr., 6 2865—2869 Beitr., 6 2870—2874 Beitr., 6 2875—2879 Beitr., 6 2880—2884 Beitr., 6 2885—2889 Beitr., 6 2890—2894 Beitr., 6 2895—2899 Beitr., 6 2900—2904 Beitr., 6 2905—2909 Beitr., 6 2910—2914 Beitr., 6 2915—2919 Beitr., 6 2920—2924 Beitr., 6 2925—2929 Beitr., 6 2930—2934 Beitr., 6 2935—2939 Beitr., 6 2940—2944 Beitr., 6 2945—2949 Beitr., 6 2950—2954 Beitr., 6 2955—2959 Beitr., 6 2960—2964 Beitr., 6 2965—2969 Beitr., 6 2970—2974 Beitr., 6 2975—2979 Beitr., 6 2980—2984 Beitr., 6 2985—2989 Beitr., 6 2990—2994 Beitr., 6 2995—2999 Beitr., 6 3000—3004 Beitr., 6 3005—3009 Beitr., 6 3010—3014 Beitr., 6 3015—3019 Beitr., 6 3020—3024 Beitr., 6 3025—3029 Beitr., 6 3030—3034 Beitr., 6 3035—3039 Beitr., 6 3040—3044 Beitr., 6 3045—3049 Beitr., 6 3050—3054 Beitr., 6 3055—3059 Beitr., 6 3060—3064 Beitr., 6 3065—3069 Beitr., 6 3070—3074 Beitr., 6 3075—3079 Beitr., 6 3080—3084 Beitr., 6 3085—3089 Beitr., 6 3090—3094 Beitr., 6 3095—3099 Beitr., 6 3100—3104 Beitr., 6 3105—3109 Beitr., 6 3110—3114 Beitr., 6 3115—3119 Beitr., 6 3120—3124 Beitr., 6 3125—3129 Beitr., 6 3130—3134 Beitr., 6 3135—3139 Beitr., 6 3140—3144 Beitr., 6 3145—3149 Beitr., 6 3150—3154 Beitr., 6 3155—3159 Beitr., 6 3160—3164 Beitr., 6 3165—3169 Beitr., 6 3170—3174 Beitr., 6 3175—3179 Beitr., 6 3180—3184 Beitr., 6 3185—3189 Beitr., 6 3190—3194 Beitr., 6 3195—3199 Beitr., 6 3200—3204 Beitr., 6 3205—3209 Beitr., 6 3210—3214 Beitr., 6 3215—3219 Beitr., 6 3220—3224 Beitr., 6 3225—3229 Beitr., 6 3230—3234 Beitr., 6 3235—3239 Beitr., 6 3240—3244 Beitr., 6 3245—3249 Beitr., 6 3250—3254 Beitr., 6 3255—3259 Beitr., 6 3260—3264 Beitr., 6 3265—3269 Beitr., 6 3270—3274 Beitr., 6 3275—3279 Beitr., 6 3280—3284 Beitr., 6 3285—3289 Beitr., 6 3290—3294 Beitr., 6 3295—3299 Beitr., 6 3300—3304 Beitr., 6 3305—3309 Beitr., 6 3310—3314 Beitr., 6 3315—3319 Beitr., 6 3320—3324 Beitr., 6 3325—3329 Beitr., 6 3330—3334 Beitr., 6 3335—3339 Beitr., 6 3340—3344 Beitr., 6 3345—3349 Beitr., 6 3350—3354 Beitr., 6 3355—3359 Beitr., 6 3360—3364 Beitr., 6 3365—3369 Beitr., 6 3370—3374 Beitr., 6 3375—3379 Beitr., 6 3380—3384 Beitr., 6 3385—3389 Beitr., 6 3390—3394 Beitr., 6 3395—3399 Beitr., 6 3400—3404 Beitr., 6 3405—3409 Beitr., 6 3410—3414 Beitr., 6 3415—3419 Beitr., 6 3420—3424 Beitr., 6 3425—3429 Beitr., 6 3430—3434 Beitr., 6 3435—3439 Beitr., 6 3440—3444 Beitr., 6 3445—3449 Beitr., 6 3450—3454 Beitr., 6 3455—3459 Beitr., 6 3460—3464 Beitr., 6 3465—3469 Beitr., 6 3470—3474 Beitr., 6 3475—3479 Beitr., 6 3480—3484 Beitr., 6 3485—3489 Beitr., 6 3490—3494 Beitr., 6 3495—3499 Beitr., 6 3500—3504 Beitr., 6 3505—3509 Beitr., 6 3510—3514 Beitr., 6 3515—3519 Beitr., 6 3520—3524 Beitr., 6 3525—3529 Beitr., 6 3530—3534 Beitr., 6 3535—3539 Beitr., 6 3540—3544 Beitr., 6 3545—3549 Beitr., 6 3550—3554 Beitr., 6 3555—3559 Beitr., 6 3560—3564 Beitr., 6 3565—3569 Beitr., 6 3570—3574 Beitr., 6 3575—3579 Beitr., 6 3580—3584 Beitr., 6 3585—3589 Beitr., 6 3590—3594 Beitr., 6 3595—3599 Beitr., 6 3600—3604 Beitr., 6 3605—3609 Beitr., 6 3610—3614 Beitr., 6 3615—3619 Beitr., 6 3620—3624 Beitr., 6 3625—3629 Beitr., 6 3630—3634 Beitr., 6 3635—3639 Beitr., 6 3640—3644 Beitr., 6 3645—3649 Beitr., 6 3650—3654 Beitr., 6 3655—3659 Beitr., 6 3660—3664 Beitr., 6 3665—3669 Beitr., 6 3670—3674 Beitr., 6 3675—3679 Beitr., 6 3680—3684 Beitr., 6 3685—3689 Beitr., 6 3690—3694 Beitr., 6 3695—3699 Beitr., 6 3700—3704 Beitr., 6 3705—3709 Beitr., 6 3710—3714 Beitr., 6 3715—3719 Beitr., 6 3720—3724 Beitr., 6 3725—3729 Beitr., 6 3730—3734 Beitr., 6 3735—3739 Beitr., 6 3740—3744 Beitr., 6 3745—3749 Beitr., 6 3750—3754 Beitr., 6 3755—3759 Beitr., 6 3760—3764 Beitr., 6 3765—3769 Beitr., 6 3770—3774 Beitr., 6 3775—3779 Beitr., 6 3780—3784 Beitr., 6 3785—3789 Beitr., 6 3790—3794 Beitr., 6 3795—3799 Beitr., 6 3800—3804 Beitr., 6 3805—3809 Beitr., 6 3810—3814 Beitr., 6 3815—3819 Beitr., 6 3820—3824 Beitr., 6 3825—3829 Beitr., 6 3830—3834 Beitr., 6 3835—3839 Beitr., 6 3840—3844 Beitr., 6 3845—3849 Beitr., 6 3850—3854 Beitr., 6 3855—3859 Beitr., 6 3860—3864 Beitr., 6 3865—3869 Beitr., 6 3870—3874 Beitr., 6 3875—3879 Beitr., 6 3880—3884 Beitr., 6 3885—3889 Beitr., 6 3890—3894 Beitr., 6 3895—3899 Beitr., 6 3900—3904 Beitr., 6 3905—3909 Beitr., 6 3910—3914 Beitr., 6 3915—3919 Beitr., 6 3920—3924 Beitr., 6 3925—3929 Beitr., 6 3930—3934 Beitr., 6 3935—3939 Beitr., 6 3940—3944 Beitr., 6 3945—3949 Beitr., 6 3950—3954 Beitr., 6 3955—3959 Beitr., 6 3960—3964 Beitr., 6 3965—3969 Beitr., 6 3970—3974 Beitr., 6 3975—3979 Beitr., 6 3980—3984 Beitr., 6 3985—3989 Beitr., 6 3990—3994 Beitr., 6 3995—3999 Beitr., 6 4000—4004 Beitr., 6 4005—4009 Beitr., 6 4010—4014 Beitr., 6 4015—4019 Beitr., 6 4020—4024 Beitr., 6 4025—4029 Beitr., 6 4030—4034 Beitr., 6 4035—4039 Beitr., 6 4040—4044 Beitr., 6 4045—4049 Beitr., 6 4050—4054 Beitr., 6 4055—4059 Beitr., 6 4060—4064 Beitr., 6 4065—4069 Beitr., 6 4070—4074 Beitr., 6 4075—4079 Beitr., 6 4080—4084 Beitr., 6 4085—4089 Beitr., 6 4090—4094 Beitr., 6 4095—4099 Beitr., 6 4100—4104 Beitr., 6 4105—4109 Beitr., 6 4110—4114 Beitr., 6 4115—4119 Beitr., 6 4120—4124 Beitr., 6 4125—4129 Beitr., 6 4130—4134 Beitr., 6 4135—4139 Beitr., 6 4140—4144 Beitr., 6 4145—4149 Beitr., 6 4150—4154 Beitr., 6 4155—4159 Beitr., 6 4160—4164 Beitr., 6 4165—4169 Beitr., 6 4170—4174 Beitr., 6 4175—4179 Beitr., 6 4180—4184 Beitr., 6 4185—4189 Beitr., 6 4190—4194 Beitr., 6 4195—4199 Beitr., 6 4200—4204 Beitr., 6 4205—420